

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Beitzzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 38.

Sonntag, den 20. September.

1908.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabak-Arbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus) oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59, gefandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Tabakarbeiterschub im Königreich Sachsen.

Mit der Durchführung der neuen Arbeiterschutzbestimmungen für die Zigarrenindustrie scheint es recht schlecht bestellt zu sein. Da die Unternehmer vor den Arbeitern den Vorteil zu haben scheinen, daß die Unkenntnis des Gesetzes für sie einen Schutz bedeutet, so ist ihnen diese mangelhafte Durchführung des Gesetzes nicht schädlich, ja, das neue schärfere Gesetz ist für sie sogar ein Vorteil, weil sie sich so nett auf ihre Unkenntnis auszuweichen vermögen, und weil dies für die Aufsichtsbeamten eine genügende Entschuldigung ist. So schreibt der Gewerbeinspektor für den Aufsichtsbezirk Zittau: „Die festgestellte vorchriftswidrige Beschäftigung von Schulkindern in Zigarrenfabriken erklärt sich daraus, daß diese Betriebe erst seit dem 1. April 1907, gemäß der Verordnung vom 21. Februar 1907, den Fabriken gleichgestellt worden sind, die Beteiligten aber hiervon noch nicht allenthalben Kenntnis hatten. Es war deshalb hier zunächst aufklärend zu wirken.“ Zarter kann sich wohl nicht leicht jemand ausdrücken, dem die Wahrung der Gesetze obliegt. Wer die Strenge der Behörden kennt, wenn es gilt, die Arbeiter zur Achtung der Gesetze zu nötigen, der muß diese liebenswürdige Art, mit den Unternehmern zu sprechen, direkt aufreizend empfinden.

Anlässlich der Durchführung der neuen gesetzlichen Bestimmungen sollten die Fabrikinspektoren eine genaue Kenntnis der Betriebsverhältnisse gewinnen, woraus auch eine Reichhaltigkeit der Mitteilungen in der Berichtserstattung resultieren sollte. Leider ist davon aber wenig zu bemerken. Aus dem Aufsichtsbezirk finden wir nachstehende Mitteilung: Eine in einem alten Gebäude neu eingerichtete Zigarettenfabrik wies bei der Besichtigung hinsichtlich ihrer Luftverhältnisse ganz unhaltbare Zustände auf. So kam z. B. in einem nur 2½ Meter hohen Raum, der keinerlei Lüftungseinrichtung besaß, auf die Person ein Luftraum von nur 3½ Kubikmeter. Im Einvernehmen mit dem königlichen Bezirksarzte wurden entsprechende Lüftungseinrichtungen und ein Luftraum von mindestens 6 Kubikmetern auf die Person verlangt.

Aus der Kreisbauhauptschaft Chemnitz wird gemeldet, daß das Inkrafttreten der neuen Verordnung zur Folge hatte, daß eine Anzahl Unternehmer, deren Arbeitsräume nicht 3 Meter hoch waren, Gesuche um Genehmigung zu deren Weiterbenutzung einreichten. Wie ja das nach unfern Erfahrungen nicht anders zu erwarten ist, hat die Gewerbeinspektion diese Gesuche befürwortet und die Kreisbauhauptschaft die gewünschten Bewilligungen erteilt.

In einem Betriebe des Dresdner Aufsichtsbezirks wurde die Benutzung einer Küche als Arbeitsraum unter sagt. Mehrere Male mußte das Ausweichen der Arbeitsräume verlangt werden. Endlich waren in 7 Fällen die Tafeln, betreffend den Rauminhalt der Arbeitsräume, richtigzustellen.

In 3 Zigarrenmachereien des Meißner Aufsichtsbezirks war die Bekanntmachung vom 17. Februar 1907 nicht ausgehängt und es fehlten die vorgeschriebenen Waschrichtungen. Je einmal war die Tafel mit der Raumangabe zu vermissen und die Beschaffung von Selbstschließern an den Türen der Arbeitsräume zu verlangen. Im Aufsichtsbezirk Freiberg mußte in vier Fällen auf Nachachtung der Vorschrift bezüglich der Aufnahme der vorgeschriebenen Verhaltensmaßregeln in der Arbeitsordnung gedrungen werden. In zwei Fällen war die Bekanntmachung nicht ausgehängt. In einem Falle mußte gegen das Sortieren von Zigarren in einem Wohnraume eingeschritten werden.

Aus dem Aufsichtsbezirk Wurz en wird berichtet, daß verbotene Kinderbeschäftigung in den zur Verfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen von der Gewerbeaufsichtsbeamtin festgestellt wurde und deshalb die Anzeige an das Gericht geleitet wurde.

In mehreren Betrieben des Aufsichtsbezirks Döbeln wurden die Unternehmer aufgefordert, für bessere Aufenthaltsräume und Kleideraufbewahrung sowie für Reinhaltung der Arbeitsräume besorgt zu sein.

Im Aufsichtsbezirk Leipzig war wiederholt die unzureichende Höhe der Arbeitsräume, zu geringer Luftinhalt dieser Räume, die schlechte Beschaffenheit der Fußböden, das Trocknen des Tabaks in den Arbeitsräumen und das Fehlen der Aushänge, der Spucknapfe und der Sandtücher nebst Seife zu rügen.

Aus den statistischen Tabellen entnehmen wir, daß 594 Betriebe der Tabakindustrie der Inspektion unterworfen waren, und daß hiervon 488 Betriebe tatsächlich revidiert wurden. In den zur Kenntnis der Fabrikinspektion ge-

langten Betrieben waren 13 163 Arbeiter überhaupt beschäftigt, darunter bloß 3835 erwachsene männliche Arbeiter, 2407 16—21 Jahre alte Arbeiterinnen, 6065 Arbeiterinnen über 16 Jahre, weiter 299 männliche und 455 weibliche jugendliche Personen zwischen 14—16 Jahren, endlich 86 Knaben und 16 Mädchen unter 14 Jahren. Die Gewerbeinspektion hat von den Zuwiderhandlungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter hauptsächlich solche in bezug auf die Arbeitsbücher, Lohnzahlungsbücher, Anzeigen, Verzeichnisse und Aushänge festzustellen. Bloß 14 Feststellungen betrafen die Beschäftigung von 20 Kindern in den Betrieben, 3 die Dauer der Beschäftigung von 7 Kindern, eine die Dauer der Beschäftigung eines jugendlichen Arbeiters und 2 die Dauer der Pausen für Kinder und jugendliche Arbeiter. Sichtlich der Beschäftigung von Arbeiterinnen haben die Gewerbeaufsichtsbeamten auffallenderweise nichts festgestellt, was mit dem Arbeiterschutze eigentlich im Zusammenhange steht.

Ueber den Umfang der Sonntagsarbeit erfährt man aus dem Berichte nichts, wohl aber, daß 11 Betrieben Sonntagsarbeit gestattet wurde, und zwar insgesamt für 23 Sonntage, für 1057 Arbeiter und für 6628½ Arbeitsstunden.

Das ist das dürftige Ergebnis der Gewerbeinspektorenberichte für das Königreich Sachsen und für die Zigarrenindustrie. Das Urteil, das man über das mangelhafte und in jeder Hinsicht kühle Verfahren der sächsischen Gewerbeinspektion hat, wird in keiner Weise erschüttert durch den Bericht, dessen wichtigste Aufgaben wir hiermit zur Kenntnis der wichtigsten Interessenten der Gewerbeinspektion gebracht haben.

Eine Frage an die christliche Gewerkschaft der Tabakarbeiter.

Unter diesem Titel schreibt die Süddeutsche Tabakzeitung folgendes:

In der Westdeutschen Arbeiterzeitung, Organ des Verbandes katholischer Arbeiter- und Knappschaftsvereine Westdeutschlands, wird in Nr. 36 vom 5. d. Mts. die Frage der Reichsfinanzreform und im Anschlusse daran auch das Regierungsprojekt der Zigarrenbanderolesteuer in längeren Ausführungen behandelt. Dieselben lauten:

„Unsere inländische Tabakbesteuerung ist sehr primitiv. Sie wird erhoben nach dem Gewichte der Blätter, wobei keine Wertunterschiede gemacht werden. Die Belastung pro Kopf der Bevölkerung durch Tabaklandssteuer beträgt 19 Pfg., zusammen mit dem Eingangszoll ist die Belastung 1.35 Mk. Im Verhältnis zu anderen Ländern ist diese Prokopfbelastung eine sehr geringe. In Oesterreich bringt der Tabak pro Kopf der Bevölkerung 7.33 Mk. (Monopol), in Italien 5.70 Mk. (Monopol), in Frankreich 8.91 Mk. (Monopol), in England 6.97 Mk. (nur Zölle), in den Vereinigten Staaten von Amerika 3.77 Mk.“

Der Betrag, den die deutsche Tabakbesteuerung abwirft, ist gering. Dabei ist noch folgendes zu beachten. Während man bei andern Steuern bemüht ist, die Steuersätze mit dem steigenden Werte des Produkts zu erhöhen, ist dies bei unserer heutigen Tabaksteuer umgekehrt. Je teurer eine Zigarre, desto geringer ist gegenwärtig der Steuerprozentsatz. Das kommt von den Gewichtszöllen.

Nun hat man vorgeschlagen, der jetzigen Tabaksteuer die Form einer Bänderolesteuer zu geben. Es sollen nur die genutzten Zigarren besteuert werden. Dabei legt man ihren Wert zugrunde und erhebt bei höherem Wert auch einen höheren Prozentsatz. In dieser Richtung bewegen sich die Vorschläge einer Schrift, die im Herbst Dr. Ligner über die deutsche Tabaksteuerfrage hat erscheinen lassen. Leider kann hier nicht näher auf die ungemünzten wichtigen Ergebnisse eingegangen werden. Ligner berechnet, daß sich mittels einer Bänderole ein Ertrag von 40 Millionen erzielen ließe. Dabei würden die Zigarren der armen Leute, also die billigsten Zigarren, gar nicht teurer werden. Etwas schlechter womöglich. Die Mittelzigarre würde um 1—2 Pfg. im Preise steigen, bei den ganz feinen Sorten wäre die Steigerung erheblicher.

Wenn man diese Vorschläge erwägt, kann man wohl zu dem Schluß kommen, daß eine Zigarrenbanderolesteuer möglich wäre. Man sagt allerdings, die Tabakindustrie leide darunter insofern des Konsumrückgangs. Die Zigarettenbanderolesteuer, die wir seit 1906 haben, hat gezeigt, daß dies bei den Zigaretten nicht der Fall gewesen ist. Damit steht dann im Zusammenhange die geringe Rückwirkung der Steuer auf die Tabakarbeiter. Darin liegt meines Erachtens der stärkste Einwand. Würde die Lage der Tabakarbeiter verschlechtert, dann wäre eine Steueränderung höchst bedenklich. Nun aber ist die Be-

hauptung nicht ausreichend genug bewiesen. Es gibt Leute, die annehmen, daß diese Erwartung nicht eintreffen wird. In Amerika hat man schon durch Jahrzehnte hindurch dieses Tabaksteuersystem, und es haben sich keine derartigen Folgen gezeigt. Wenn ein Modus möglich ist, durch welchen einer derartigen Eventualität vorgebeugt werden kann, dann wäre gegen eine Tabaksteuerreform kaum mehr etwas einzutenden.“

Obgleich der Inhalt des Vorstehenden manches enthält, was wir bereits bei anderen Gelegenheiten erwähnten, nahmen wir doch Veranlassung, denselben wortgetreu wiederzugeben, damit die in Betracht kommenden Kreise der westdeutschen christlichen Tabakarbeiter-Gewerkschaft sich dazu ausführlich äußern können, denn der Aufsatz enthält eine so warme Verteidigung des Bänderolesteuerprojektes, daß sie selbst von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, dem offiziellen Regierungsorgan, nicht wärmer ausfallen könnte. Derselbe ist auch nach dem bekannten offiziellen Rezept gearbeitet. Zuerst ein Vergleich des deutschen Steuereinganges mit demjenigen der Monopolländer. Dazu kommt die Gegenüberstellung mit England und Nordamerika, ohne Erwähnung der Tatsache, daß in England nur eine kleine, vom Trust beherrschte Tabakindustrie existiert, während in Nordamerika der Kaufwert des Geldes viel geringer ist und hierdurch ein Vergleich mit deutschen Verhältnissen von vornherein ausgeschlossen wird.

Alsdann folgt die von uns bereits früher als demagogisch bezeichnete offiziöse Beweisführung, daß die teuren Zigarren viel weniger Steuer tragen als die billigen Sorten. Es dürfte doch dem Verfasser bekannt sein, daß ähnliche Verhältnisse bei vielen Genussmitteln bestehen, daß z. B. der feinste Kaffee genau so viel Zoll trägt als der ordinärste, und daß gleicherweise ein feiner Bordeauxwein zu 10 Mk. per Flasche nicht mehr Zoll einbringt als der gewöhnlichste ausländische Surrus. Dazu kommt noch, daß bei dem Preise der Zigarre der Aufwand für Arbeitslohn eine sehr große Rolle spielt; derselbe dürfte bei einer 10 Pfg.-Zigarre etwa dreimal so hoch sein als bei einer 5 Pfg.-Zigarre. Gerade die Leistung eines Arbeiterverbandes sollte doch dieses letztere Moment nach Gebühr einschätzen und berücksichtigen, welche Folgen die indirekte Besteuerung des Arbeitslohnes für die Arbeiter zeitigen muß und wird.

Geradezu absurd ist die Behauptung, daß die „Zigarren der armen Leute“ durch eine Bänderole gar nicht teurer, höchstens ein wenig schlechter würden. Den Beweis für diese Behauptung bleibt der Verfasser uns noch schuldig, wird ihn auch wohl nie erbringen, weil dies nicht möglich ist, denn die Verteuerung nach dem Lignerschen Vorschlage würde bei den geringsten Sorten zuzüglich des Zuschlages der Fabrikation und des Detailhandels nicht weit unter 1 Pfennig per Stück bleiben. Daß sich diese Differenz nicht annähernd durch Verschlechterung der Qualität ausgleichen läßt, wird jeder Sachmann bestätigen. Die geplante Steuer muß wie jede Konsumsteuer ihre Haupteinnahme aus dem Konsum der breiten Schichten der Bevölkerung ziehen; daran ändert auch nichts die Verzuckerung dieser für das Volk bitteren Pille, daß die besser Situierten für ihren Konsum etwas höher besteuert werden.

Der Zigarrenkönig Deutschlands.

Unter dem Titel: Historisch-biographische Blätter der Stadt Bremen verteilt die Firma F. L. Biermann, vorm. Engelhard u. Biermann, auf zwölf großen Kunstdruckbogen ein mit 42 Bildern versehenes Werk, das unter allen Umständen als beabsichtigte Reklame zu bezeichnen ist. Die Firma hebt alles hervor, was ihr als geeignet erscheint, die Reklame zu fördern; nur über die Löhne und Verdienste ihrer Arbeiter bringt sie keine Aufschlüsse. Die Firma wurde gegründet im Jahre 1840 in Firma Leopold Engelhardt (Bremen); sie lieferte Tabake und Zigarren an Krämer und Kolonialwarengeschäfte. Der alte Biermann, der zu jener Zeit Reisender für ein Seifen- und Stearinlichtgeschäft war, trat 1856 in ein Bremer Bankhaus J. S. Rohn als Prokurist ein und wurde mit dem Begründer L. Engelhardt bekannt, welcher denselben dann als Reisenden für sein Geschäft einstellte. Von Anfang an trachtete dieser findige Mann danach, die Zigarren bei billigeren Löhnen herzustellen zu lassen. Im Juli 1863 wurde in Verden an der Aller unter Kerndorfs Leitung mit fünf Arbeitern die erste Filiale gegründet, die am Schlusse des Jahres die Arbeiterzahl auf 90 erhöhte. Hierauf wurde Biermann Mitinhaber der Firma unter dem Namen L. Engelhardt u. Biermann. Einsehend, daß auf Grund billiger Arbeitslöhne große Profite zu erobern sind,

gründete er 1867 die ersten Filialen in Westfalen. Die Leitung dieser Filialen wurde dem Geschäftsführer Rothmeier unterstellt, der die Anlegung weiterer Filialen in Hannover, dem Eichsfeld und Hessen betrieb. Im Jahre 1870/71 wurde dieser Firma die Armeelieferung übertragen, was die Zahl der Arbeitskräfte gewaltig steigerte und durch dieselben sich die Kapitalkraft der Firma vermehrte. Mit der Annexion von Elsaß-Lothringen ging die Tabakmanufaktur auf Preußen-Deutschland über. Bismarck wollte durch diesen Betrieb dem Gedanken des Staatsmonopols die Wege ebnen, litt aber mit seiner Produktion elend Schiffbruch; auch lehnte der Reichstag seine Monopolpläne rundweg ab. Die der Manufaktur in Elsaß und Baden gehörenden Betriebe wurden eingestellt und Arbeitskräfte lagen in Masse auf der Landstraße. Diesen Umstand benutzte der findige Geschäftsmann Biermann und beglückte nun auch die süddeutsche Industrie mit einer Zweigniederlassung in Dinglingen. Diese Filiale sieht direkt mit der Kundenschaft in Verbindung und kauft auch selbst die inländischen Tabake zum Bedarf auf. Eine Statistik, die aufgeführt ist, läßt erkennen, welchen Umfang das Geschäft besitzt.

1863	wurden	1 700	Mille
1870	"	29 700	"
1880	"	77 600	"
1900	"	184 900	"
1907	"	219 400	"
1908	"	251 047	"

Zigarren angefertigt und zwar in 76 Betrieben mit 5321 Arbeitern, 111 Meistern, 75 Angestellten und 16 Reisenden. In der Reklameschrift wird nun in den allerhöchsten Farben die soziale Bedeutung ihrer Inlandsproduktion für die Arbeiter, Arbeiterinnen und Gemeinden geschildert. Daß dieses eine arge Uebertreibung ist, haben eine ganze Anzahl von Gemeinden und in allererster Linie die Arbeiter längst eingesehen. Denn die Firma zahlt entsprechend ihren Anforderungen, die sie an die Arbeiter stellt, äußerst niedrige Löhne, demzufolge stellt sich dann ja auch der Wochenverdienst im Süden Deutschlands nur auf 7 bis 15 Mk. bei angestrengter zehnstündiger Arbeitszeit. Eines sollen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen ins Gedächtnis prägen, die Firma renommiert mit den Verkaufspreisen in ihren Geschäften und erklärt, in Hannover, Westfalen und am Eichsfeld werden nur Sorten angefertigt von 12 bis 40 Pfg. pro Stück im Detailverkauf. Und in Baden (Dinglingen) nur solche von 4 bis 40 Pfg. im Detailverkauf. Nach unseren sachmännischen Kenntnissen könnte die Firma dann ihren Arbeitern auch bedeutend bessere Löhne zahlen, als wie sie in Wirklichkeit zahlt; haben die Arbeiter Wünsche und stellen Forderungen, und wenn sie auch minimaler Natur sind, dann weist man sie mit nichtsagenden Redensarten ab und vertröstet sie auf die Zeiten der billigen Tabakpreise.

Dann renommiert diese Firma noch mit ihren Wohltätigkeitseinrichtungen und hebt zunächst ihre Sparkassen hervor. Wer 12 Mk. Einzahlungen pro Monat macht, erhält jährlich von der Firma 12 Mk. zugeschrieben, und wer 25 Jahre im Geschäft arbeitet, erhält dann eine einmalige Summe von 100 Mk. zugeschrieben; alles wird mit 4 Prozent verzinst. In Verden ist die Einrichtung etwas anders getroffen; dort erhalten die Arbeiter nach 25 Jahren 250 Mk. und nach zehnjähriger Arbeit im Geschäft 100 Mk. zugeschrieben, mit diesen Einrichtungen will die Firma die Arbeiter an das Geschäft fesseln und läßt dann einige Zahlen darüber aufmarschieren. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Behauptung aufstellt, daß den Arbeitern eine Lohnzulage von einer Mark angenehmer und nützlicher ist, als jene Einrichtungen, deren Gelder in Wirklichkeit die Arbeiter ja selbst durch ihre Arbeitskraft zusammenschaffen. Ueber die sonstigen Einrichtungen in ihren Betrieben gibt sie der Öffentlichkeit durch ihre Reklameschrift nichts bekannt. Da ist zunächst das Ausschüßwerfen noch in voller Blüte, für welchen die Arbeiter keinen Lohn erhalten. Dann müssen die Arbeiter pro Mille 8 bis 10 Ueberzigarren liefern, wofür sie ebenfalls keinen Lohn erhalten. Stellt man darüber einmal eine Berechnung an, so ergibt sich, daß die Arbeiter durch die sogenannten Gratifikationen lange nicht das bekommen, was ihnen durch letztere vorzintslustlichen Einrichtungen abgezogen wird. Ad. S. St.

Rundschau.

Seine Zigarrenbändersteuer. Wie die Berliner Volkszeitung von „gut unterrichteter Seite“ erzählt, soll sich diese Steuer nicht im Eydowischen Steuerbuckett befinden. Der Reichsfinanzsekretär hat früher mit den maßgebenden Kreisen der Branche konferiert, und man hat sich auf eine Erhöhung des Tabakzollens von 85 Mk. pro 100 Kilogramm auf 150 Mk. geeinigt. (Das wäre also von 42½ Pfg. pro Pfund auf 75 Pfg.)

Die Unmöglichkeit einer Zigarrenbändersteuer hat die Regierung selbst eingesehen; denn in der Zigarrenindustrie sind zirka 40 000 Hausarbeiter beschäftigt, die für Lohn arbeiten, und über 10 000 selbständige Arbeiter, die Arbeiter und Unternehmer in einer Person sind. Diese würden in ihren oft mehr als beschränkten Räumen durch die Kontrollbestimmungen der Bändersteuer glatt hinweggefegt, und damit würde ein unabsehbares Elend geschaffen werden. Dies ist eines der ersten Momente, die klar und einleuchtend gegen die Bändersteuer sprechen. Daß auch mittlere und größere Betriebe einen enormen Schaden erleiden würden, ist ebenso selbstverständlich. Wenn nun trotzdem Nachrichten über eine kommende Bändersteuer auftauchen, so ist das weiter nichts als ein Schachzug nach dem bekannten Bismarckschen Rezept, das da sagt: „Wenn man nach Kummelsburg fahren will, muß man ein Billett bis Eydtkuhnen nehmen.“ Man will den Reichstag zwingen, das anscheinend kleinere Uebel, die Zollerhöhung, milderer hinzunehmen, indem man die Industrie vor der Bändersteuer bewahrt.

Fahrkartensteuer. Der Berliner Lokal-Anzeiger berichtete jüngst, daß in das Eydowische Steuerragout auch die Fahrkartensteuer aufgenommen sei, und dafür die Fahrkartensteuer wieder aufgehoben werden solle. Wir bezweifeln das sofort, denn so leicht läßt der Fiskus ein Steuerrecht nicht fallen; und tatsächlich hängt denn auch die Sache, wie die Deutsche Tageszeitung erfährt, etwas anders zusammen. Erst für spätere Zeit ist die Aufhebung der Fahrkartensteuer in Aussicht genommen und nur unter

der Bedingung, daß durch die Reichsfinanzreform genügender Ersatz für die Erträge der Steuer geschaffen wird.

Also nur, wenn der Reichstag so viele neue Steuern bewilligt, daß die Regierung die Fahrkartensteuer nicht mehr braucht, will sie darauf verzichten — und auch dann erst später.

Den Grund der Steuergeheimnisträumerei vermag die Kreuzzeitung mitzuteilen; sie sagt:

„Wer sich daran erinnert, wie vor zwei Jahren die frühzeitige Befanntgebung der damaligen Steuerpläne der Regierung zu einer Agitation gegen jede einzelne Steuer geführt hat, und wie die von den Steuern zunächst betroffenen Kreise versuchten, gegen jede einzelne Steuer einzunehmen, sie als höchst ungerecht, für verderblich usw. hinzustellen und so weitere Kreise gegen sie aufzuwecken, muß sich freuen, daß infolge der jetzt von der Regierung geübten Zurückhaltung die Zeit für diese Agitation möglichst gekürzt wird.“

Hier haben wir das offene Zugeständnis, daß es in der Tat auf eine Ueberumpelung des Volkes abgesehen ist.

Mehr Ruhe in der Sozialpolitik empfiehlt die scharfmacherische Post mit dem Hinweis auf die schwierige Lage der Reichsfinanzen. Das Blatt schließt seinen Artikel mit den Sätzen:

„Es wäre unflug, in einer Zeit, in der so bedeutende Anforderungen an den Sädel der Steuerzahler gestellt werden, wie in den kommenden Jahren, mit neuen kostspieligen sozialpolitischen Vorschlägen und Projekten hervorzutreten. Erst müssen sich die finanziellen Verhältnisse im Reich und in den einzelnen Staatsbetrieben ebensowohl wie in den Privatbetrieben wieder konsolidiert haben, ehe der weitere Ausbau unserer Sozialpolitik — abgesehen von der dringenden Neugestaltung der Krankenkassen — befürwortet werden kann. Und auch dann empfiehlt es sich dringend, mit mehr Ruhe und Ueberlegung vorzugehen, als dies bisweilen in den vergangenen Jahren geschehen ist.“

Bethmann-Hollweg weiß also jetzt, was er zu tun hat. Die Scharfmacher wünschen lediglich die Erdrosselung der Selbstverwaltung der Krankenkassen, sonst aber nicht den leisesten Fortschritt auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Der Staatssekretär, der so stolz darauf ist, mit den Buedleuten Frieden geschlossen zu haben, wird diese Wünsche gewiß würdigen.

Christliche Agitation. Dem „Gewerkverein“ wurde aus Lauterbach im Schwarzwald nachstehender Fall berichtet: Eine merkwürdige Art der Agitation betreibt hier eine führende Persönlichkeit der christlichen Gewerkschaften. Dieser „Führer“ benutzt die bei uns betriebene Heidelbeerernte zu einem Agitationsmittel. Unter Tags werden gewöhnlich von alt und jung die Heidelbeeren gesammelt und abends an die betreffenden Käufer oder Händler abgeliefert. So kam kürzlich auch ein junges Mädchen mit einem Quantum Beeren zu einem Händler und fand dort einen Herrn vor, der augenscheinlich einen Einfluß auf die Festsetzung der Preise der Beeren bei diesem Händler ausübte. Dieser Herr sagte zu dem jungen Mädchen: „Wenn dein Vater oder Bruder in die christliche Gewerkschaft eintritt, so erhältst du pro Pfund 3 Pfg. mehr.“ Das Mädchen kam nach Hause und wirkte für den Eintritt seines Bruders in die christliche Organisation, um in Zukunft 3 Pfg. mehr zu erhalten. Ob dieses Versprechen nun eingehalten wird, das ist eine andere Frage. Diese Art der Agitation erinnert an den längst abgetanen Ahlwardt, der den Bauern mehr Vieh für den Fall versprach, wenn sie ihn wählten. Es gab etliche Bauern, die den Schwundel glaubten. Ob es auch noch mehr Heidelbeerjücker gibt, die gläubig genug sind, auf den christlichen Reim zu gehen? Und ist es christlich, den armen weiblichen Heidelbeerjücker weniger für die so mühsam gesammelten Beeren zu zahlen, wenn sie keinen Vater oder Bruder mehr haben, der sich für die Christlichen kaufen lassen kann?

Kapitalistische Kinderausbeutung. Die Befürchtungen, daß durch die Ausbeutungsfreiheit der Kinder in der Hausindustrie das Kinderschutzgesetz in erheblichem Maße illusorisch gemacht werde, wird durch die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten immer aufs neue bestätigt. Jetzt schreibt auch die Aufsichtsbeamtin für den Chemnitzer Gewerbeaufsichtsbezirk:

Bezüglich der Beschäftigung fremder Kinder war vielfach zu beobachten, daß die Arbeitgeber die Kinderarbeit in der eigenen Werkstatt tunlichst einschränken und in Hausarbeit umwandeln, die an Kinder ausgegeben wird, eine Erscheinung, die durchaus nicht zu begrüßen ist. Denn wenn die Kinder in der Wohnung ihrer Eltern arbeiten, so dürfen sie nicht nur bedeutend länger beschäftigt werden, als beim Arbeitgeber, sondern es findet dadurch eine nicht erwünschte Vermehrung der Kinderarbeit statt, daß in der Regel die jüngeren Geschwister zur Beihilfe herangezogen werden.

In der englischen Tabakindustrie werden nach einem kürzlich aufgenommenen Zensus nahezu 26 000 Frauen und Mädchen, aber nur 9000 Männer und Knaben beschäftigt.

Berichte.

Bidenbach (Hessen). Hier tagte in der Gastwirtschaft zur Sonne die diesjährige Bezirkskonferenz nachstehender Zahlstellen des VII. Gaues: Biebrich, Mainz, Höchst a. M., Griesheim, Pfungstadt, König, Heppenheim, Lorsch, Lampertheim und Groß-Hausen. Die Tagesordnung lautete: 1. Die drohende Tabaksteuer; 2. Organisation und Agitation; 3. Lohnstarif und Minimallohn; 4. Berichte der Delegierten; 5. Verschiedenes. Ehe zur Tagesordnung übergegangen wurde, wurde Pfungstadt zum Vorsitzenden und Knaup-Groß-Hausen zum Schriftführer gewählt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung sprach Gauleiter Schnell in längerer sachlicher Ausführung. Er erklärte, welche Gefahren eine neue Tabaksteuer bringe bei der jetzt ohnehin schon bestehenden Krise, daß allerorts Protestversammlungen abgehalten werden müßten, zu der auch die Arbeiter anderer Berufe, deren Frauen bei uns beschäftigt sind, erscheinen sollten, und daß wir uns nicht auf andere verlassen sollten, sondern selbständig kämpfen, da auf Hilfe der Fabrikanten wenig zu rechnen wäre. Raab-Pfungstadt: Da die Regierung bei der Zigarettensteuer zwei Millionen mehr eingenommen hat als sie erhoffte, werde sie die Steuer auf Zigarren ausdehnen wollen. Man solle zugrätliche Flugchriften verteilen und bei den Konsumenten Unterstützung suchen. Stad-Pfungstadt spricht in demselben Sinne. Zum 2. Punkt bespricht der Gauleiter seine Erfahrungen in den einzelnen Zahlstellen

und meint, in diesem Bezirk müsse noch viel geleistet werden, denn es seien 170 Orte, in denen sich Tabakarbeiter befinden, vorhanden. Hauptächlich müsse mit einer frammen Hausagitation eingeseht werden. Stad-Pfungstadt spricht über die Agitationsverhältnisse in Lampertheim. Mayberger-Lorsch ist der Ansicht, daß ein Kampf viel zur Gewinnung von Mitgliedern beitragen könnte. Knaup-Groß-Hausen, Barth-Lampertheim und Schrempf-Biebrich sprechen sich für Hausagitation aus. Stey-Heppenheim spricht von christlichen Organisationen. Raab-Pfungstadt empfiehlt, die Protestbewegung zur Agitation auszunutzen. Seffrin-Höchst verspricht sich von einer Hausagitation wenig. Knaup-Groß-Hausen erwidert auf Seffrin in Krankenunterstützungsangelegenheiten. Gauleiter Schnell erklärt zum Schluß, daß es ihn freue, daß die Kollegen so regen Anteil an der Agitation nehmen. Zum 3. Punkt einigte man sich dahin, daß man zur Erringung eines Minimallohnes etappenmäßig vorgehen sollte, jedoch neueingeführte Arbeiten nicht unter 6 Mark Mollerlohn und nicht unter 3 Mark Widellohn herstellen sollte. Zum 4. Punkt der Tagesordnung war ersichtlich, daß auf den meisten Zahlstellen noch manches zu wünschen übrig bleibt. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten besprochen und Stad-Pfungstadt zum Leiter der Agitation auf einzelne Ortsgaisten bestimmt worden war, wurde durch ein kräftiges Schluswort des letzteren die Bezirkskonferenz geschlossen.

Dresden. In der hiesigen Zigarettenfabrik Götstein u. Söhne haben sich in letzter Zeit Zustände entwickelt, die zu schärfster Kritik herausfordern. Im Betriebe wird von den einzelnen Direktionen ein rücksichtsloses Regiment geführt, daß sich am besten durch den Ausdruck der leitenden Direktrice kennzeichnet: „Die Arbeiterinnen wollten es nicht anders, als daß man fortwährend mit der Krute hinter ihnen stehe!“ Entlassungen erfolgen unter den wichtigsten Vorwänden. Ganz besonders gibt die Lieferung des Tabaks zu fortgesetzten Beschwerden Anlaß. Dieser wird so trocken geliefert, daß er häufig nicht zu verarbeiten ist. Wenn die Arbeiterinnen sich dann gezwungen sehen, den Tabak selbst nachzufeuern, so gibt das den erwünschten Anlaß zu sofortiger Entlassung. Die Beamtenherrschaft tut das übrige, um das Arbeitsverhältnis so unerträglich wie möglich zu machen. Beschwerden bei der Betriebsleitung bleiben erfolglos und werden an den Arbeiterinnen mit den kleinlichsten Schiltanen gerächt. Wer sich nicht stillschweigend bücken will, erfährt bald, daß der alte Unternehmergrundsatz: „Wer sich nicht fügt, der fliegt!“ auch bei der Firma Götstein in hohem Ansehen steht. Mit ganz besonderer Sorgfalt nimmt man sich dabei der Mitglieder des Arbeiterausschusses an. In letzter Zeit sind zwei Mitglieder des Arbeiterausschusses unter den wichtigsten Gründen entlassen worden. Ein Vermittlungsversuch des Arbeiterausschusses wurde im letzten Falle als Eingriff in die geheiligte Autorität des Unternehmers zurückgewiesen. Die Institution des Arbeiterausschusses scheint der Firma überhaupt als höchst überflüssig zu gelten. Seine Hauptaufgabe soll in der Pflege guten Einvernehmens zwischen der Firma und ihren Angestellten bestehen. Um diesen Zweck besser zu erreichen, verlangte die Betriebsleitung vor der letzten Ausschußwahl, daß nur solche Personen gewählt würden, die mindestens 25 Jahre alt und 3 Jahre im Betriebe beschäftigt wären. Daß dabei von einer Vertretung der Arbeiterinteressen keine Rede sein könnte, versteht sich am Rande. Man sorgt schon dafür, daß mißliebige Arbeiterinnen nicht so alt im Betriebe werden.

Zu wünschen wäre nur, daß diese Anforderungen auch an die von der Firma beschäftigten Direktionen gestellt würden. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Für diese Posten werden ruhig jüngere Personen gewählt, die sich den verlangten Respekt durch möglichst schonoffes Auftreten zu verschaffen suchen. Hier scheint man der Meinung zu sein, daß mit dem Amte auch der Verstand von selbst komme. Charakteristisch für die noble Handlungsweise der Firma ist auch die Lehrlingsausbildung dafelbst. Man erhebt für eine halbjährliche Lehrzeit ein Lehrgeld von 20 Mk., daß in wöchentlichen Raten vom Lohn einbehalten wird. Im Lehrvertrage wird versprochen, diesen Betrag zurückzugewähren, wenn die betreffenden Personen nach beendeter Lehrzeit weitere 1½ Jahre bei der Firma in Beschäftigung gestanden haben. Die Ausichten dafür sind aber sehr geringe. In den meisten Fällen werden die betreffenden Arbeiterinnen vor Ablauf der festgesetzten Zeit aus irgendeinem Grunde entlassen und sehen sich dann in der Hoffnung, das gezahlte Lehrgeld zurückzuerhalten, schmählich getäuscht. Für die Firma erweist sich diese Bestimmung lediglich als ein Mittel, möglichst fügsame und geduldige Arbeiterinnen zu erhalten.

Hoffentlich kommen auch die indifferenten Elemente unter den Arbeiterinnen durch solche Zustände endlich zu der Ueberzeugung, daß nur durch eine festgeschlossene Organisation eine Abhilfe derartiger Mißstände zu erreichen ist.

Dresden. Eine gut besuchte Versammlung war es, die am 8. September im Bagteschen Saale tagte. Kollege Wenzel, unser jehiger Gauleiter, referierte vor den versammelten Mitgliedern über das Thema: Die nächsten Aufgaben der Organisation. Er verflocht bei diesem Referate in geschickter Weise den Bericht vom Hamburger Gewerkschaftskongreß. Von den Anfängen der Tabakarbeiterbewegung, die bis an die Schwelle des tollen Jahres 1848 zurückreichen, die Entwicklung derselben bis in unsere Tage verfolgend, schilderte er zunächst die erheblich günstigere Lage der Tabakarbeiter vor früher und dann die Ursachen des Niedergangs, die hauptsächlich der deutschen Zollpolitik zur Last zu legen sind. Die niedrigen Beiträge des früheren Unterstützungsvereins waren nicht imstande, die rückläufige Bewegung in eine aufsteigende umzuändern. Dazu wurde immer und immer wieder die Steuerachraube von seiten der Reichsfinanzminister angezogen. Mit den niedrigen Beiträgen habe man im Verbands seit Dresden gebrochen; seit dieser Zeit erstarke auch der Organisationsgedanke. Aber es sei auch hohe Zeit, denn schon rüste sich die Reichsregierung, um zu einem gewaltigen Schläge auszuholen. Noch sind die Steuerpläne des neuen Reichsfinanzsekretärs nicht bekannt. Aber die gesamte Widerstandskraft der Organisation werde gebraucht werden, um sie zu durchkreuzen, und gleichzeitig den ausbeuterischen Gelüsten der Unternehmerverbände zu begegnen. Was den Gewerkschaftskongreß anbelangt, so habe derselbe wohl ein gut Stück Arbeit geleistet, jedoch stehe Redner in bezug auf die Mitarbeiter auf dem Standpunkte, daß die Feier des 1. Mai nur durch Arbeitsruhe wirksam zu begehen sei. Auch in bezug auf die Jugendorganisation vertrete er einen radikalere Standpunkt. Die Boykottfrage müsse von seiten der Tabakarbeiter auch mehr in den Vordergrund gerückt werden. Vor allen Dingen aber müsse mobil gemacht werden gegen die Tabaksteuer. Ausbau der Organisation und einiges geschlossenes Vorgehen sei hierzu die Vorbedingung. Nach dem Referenten nahm Piech das Wort und hat, die noch bestehende Kommission zur Bekämpfung der Tabaksteuer nach Kräften finanziell und moralisch zu unterstützen. Der Kampf werde heiß sein. Dann verbreitete sich Kollege Franz Schmidt über das neue Vereinsgesetz. Er teilte den Standpunkt des Referenten in der Mitarbeiterfrage und berührte die Bedeutung der Genossenschaften, und daß wir versuchen müßten, auf dieselben Einfluß zu gewinnen. Dies stelle er noch vor die Boykottfrage. Der Boykott sei eine Waffe, die leicht stumpf würde. Ueber die Tätigkeit der im Frühjahr gewählten Agitationskommission gab Kollege Schulze einen Bericht, der die Situation als ziemlich erfreulich schilderte. Die Resultate seien bis jetzt zufriedenstellend. Eine solche Tätigkeit müsse jedoch Kollektivarbeit werden, jede Kollegin und jeder Kollege müsse das Seine tun, die Unorganisierten aufzurütteln resp. der Agitationskommission die Adressen derselben mitzuteilen, damit man sie bearbeiten könne. Notwendigkeit aber sei es, daß tüchtige Haus- und Fabrikarbeiter die Neugewor-

benen durch regelmäßiges und pünktliches Expedieren dauernd bei der Fahne hielten. Es seien auch in diesem Punkte Fortschritte zu verzeichnen. Eine Erwähnung sei aber tiefbedauerlich: nämlich daß es Hausarbeiterinnen gebe, Frauen von Beamten und Hausbesitzern, die es nicht unter ihrer Würde hielten, die Zigarren unter dem Preise anzufertigen, der in der Fabrik bezahlt werde. Ein solches Vorgehen fordere zur härtesten Kritik geradezu heraus, und werde man wohl darauf zu kommen müssen, die Namen dieser Leute zu veröffentlichen. Für die Organisation haben diese Damen kein Verständnis und seien dieselben als Parasiten im Beruf zu betrachten. Auch von den Männern unserer nichtorganisierten Kolleginnen sei zu rügen, daß sie betreffs Organisation ihren Einfluß nicht genügend geltend machen. Noch brach Frau Liebert eine Lanze für die Agitation in den Zigarettenfabriken, während Schmidt die Werberfähigkeit des Renommiers mit angeblich hohen Verdiensten, namentlich unter den Zigarettenarbeitern, gebührend geißelte. Mit dem Hinweis darauf, daß die drohende Tabaksteuer jeden Kollegen, jede Kollegin auf dem Posten finden müsse, schloß der Vorsitzende die von weit über 200 Mitgliedern besuchte Versammlung.

Dresden. Die reisenden Kollegen werden ersucht, Dresden möglichst zu meiden. Einmal macht sich in manchen Betrieben schon die Krise bemerkbar, dazu kommt andererseits, daß die Firma Hühle (Sitz Leipzig) einen Teil ihrer Arbeiter entlassen hat. Es sind ganz bestimmte Anzeichen dafür vorhanden, daß diese Firma ihren hiesigen Betrieb ganz eingehen läßt und wir somit mit Arbeitslosen rechnen müssen. Wie es scheint, sieht Herr Hühle sich in der Hoffnung, hier eine recht ausbeutungsfähige Arbeiterschaft zu finden, getäuscht. Es mag seinem Unternehmehertzen recht nahe gegangen sein, wenn er hier den Arbeitern denn doch etwas andere Löhne zahlen mußte, als er es seinen Hausarbeitern in den verschiedenen Orten gegenüber gewöhnt war. Wieder ein Beweis dafür, daß die Unternehmer in dem Moment, wo nicht sie selbst genug „erarbeiten“ können, d. h. wenn nicht genug Profit aus den Arbeitern herauszuschinden ist, es keinem einfallt sich darum zu grämen, ob die Arbeiter Arbeit oder Brot haben. Die Dresdner Tabakarbeiter werden Herrn Hühle übrigens kaum eine Träne nachweinen. Die arbeitssuchenden Mitglieder werden aber strengstens darauf hingewiesen, daß sie, ehe sie Arbeit aufsuchen oder annehmen, sich im Bureau, Ritzbergstr. 2, Zimmer 23, zu erkundigen haben.

Froschhausen. Am 13. d. M. fand hier eine glänzend besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Gauleiter Schnell über den Gewerkschaftskongress in Hamburg und über die geplante Wanderlosteuer referierte. Redner besprach recht ausführlich die Organisation der Jugend, den Vorkampf als Kampfmittel, den Heimarbeiterschutz und die Maisfeier. Durch den lebhaften Beifall bekundete die Versammlung ihr Einverständnis. Der Kollege Kämmerer forderte die anwesenden Kolleginnen auf, sich ebenfalls zu organisieren, die Zahlstelle Froschhausen entwickelte sich ganz gut. In dem bevorstehenden Kampf sollten alle ihre volle Pflicht erfüllen.

Hagen bei Ohrmont. Am 8. September tagte im Lokale des Gastwirts Aug. Schröder eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung, welche ziemlich gut besucht war. Nachdem der erste Bevollmächtigte die Versammlung eröffnet hatte, übernahm Kollege Eberle aus Bremen das Referat, welches lautete: Die wirtschaftliche Lage der deutschen Tabakarbeiter. Redner verstand es, den Anwesenden ein klares Bild über die mißliche Lage unseres Gewerbes zu entfallen. Er verwies dann im Laufe seiner Rede auch auf die heranwachsende Gefahr einer Tabaksteuer. Um allen diesen nun wirklich entgegenzutreten zu können, sei es notwendig, Mann für Mann sich zu organisieren. — Wir hegen nur den einen Wunsch, daß derartige Versammlungen hier mehr abgehalten würden, denn sie können nur zum Nutzen des Verbandes und dessen Fortschritten dienen. Wie sehr die Versammlungen mit den Ausführungen des Kollegen Eberle einverstanden waren, bezeugte das am Schluß der Versammlung vom ersten Bevollmächtigten ausgebrachte und von den Mitgliedern begeistert aufgenommene Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband.

Klein-Auheim. Am 12. d. M. fand hier eine mäßig besuchte Versammlung statt, in der Gauleiter Schnell über den Hamburger Gewerkschaftskongress Bericht erstattete. Sämtliche Beschlüsse wurden von dem Redner ausführlich erörtert, er appellierte an alle Anwesenden, im Sinne dieser Beschlüsse zu handeln. In dieser schweren Zeit sei es doppelte Pflicht aller, fest und treu zusammen zu stehen. Allgemeiner Beifall. In der Diskussion erklärten sich alle Redner mit den Beschlüssen des Kongresses einverstanden. Betreffs der drohenden Gefahr der Wanderlosteuer ist es die Pflicht aller Kolleginnen, sich der Organisation anzuschließen.

Löwenstein bei Ohrmont. Die Kontrollkommission der Zahlstellen Barntrup, Sonneborn, Hagen, Holzhausen, Lemgo und Löwenstein-Thal hielt am 13. September hier ihre Sitzung ab. Nach Verlesung des Protokolls von der letzten Sitzung erstattete Kollege Kleine-Holzhausen Bericht über die Hausagitation in Brake bei Lemgo. Ferner wurde erwähnt, daß in Hameln eine Zahlstelle des Verbandes neu gegründet sei. Zum 2. Punkt wurde berichtet über den Streik bei der Firma Chr. Stenneberg in Barntrup, Hagen und Sonneborn. Das Verhalten des Herrn Kommerzienrats wurde einer derben Kritik unterzogen. Die Anwesenden waren einstimmig der Ansicht, daß das Verhalten der Arbeiter ein sehr gerechtes sei, nach ihrer Ansicht handle es sich nur um die Vernichtung der Organisation, und daß letzteres nicht Platz greifen dürfe, dafür würde schon gesorgt werden. Große Empörung herrschte über das Verhalten der Sortierer. Trotzdem dieselben von dem Vorstand des Sortierverbandes aufgefordert sind, in den Solidaritätsstreik einzutreten, halten sie es nicht für der Mühe wert, die Arbeit niederzuliegen, sondern berichten noch Streitarbeit, die die Rüstmachenerinnen sich weigerten, auszuführen. Die Kontrollkommission ist einstimmig der Ansicht, daß für derartige Leute eher Platz in einer gelben Organisation ist als in einer freien. Zum Schluß kam man auf die von der Regierung geplante Mehrbelastung des Tabaks zu sprechen. Es wurde beschlossen, sich mit dem Gauleiter, Kollegen Schlüter, in Verbindung zu setzen, um öffentliche Protestversammlungen im ganzen Kontrollbezirk zu arrangieren. Die nächste Kontrollkommissionssitzung soll in Hagen bei Ohrmont stattfinden.

Witzenhausen. Am 13. d. Mts. tagte hier eine Konferenz der bei der Firma G. Levenhufen beschäftigten Arbeiter, in welcher Bericht gegeben wurde über den Verlauf der mit der Geschäftsleitung angebahnten Verhandlung über die Lohnforderung. Obwohl der Geschäftsführer Meyer versprochen hatte, sich mit den Arbeitern zu verständigen, zog er es vor, am Tage, wo die Verhandlung stattfinden sollte, Witzenhausen zu verlassen. Die Kommission erklärte deshalb dem Vertreter des Meyer, daß sie gekommen sei, um nunmehr eine endgültige Antwort zu erhalten, ob die Forderungen von der Geschäftsleitung anerkannt werden sollen oder nicht und verlangten bis Freitag endgültigen Bescheid. Den Arbeitern eine Antwort zu erteilen, hielt Herr Meyer unter seiner Würde. Nun, keine Antwort ist auch eine Antwort. Meyer hielt es im Laufe der Woche für angebracht, alle Filialbetriebe zu besuchen, aber anstatt sich mit den Arbeitern zu verständigen, verhöhrte er diese noch. Wie Meyer die Forderungen der Arbeiter zu regeln gedenkt, soll nachfolgender Auspruch Meyers zeigen. Meyer erklärte im Kleinalmerode: Anstatt 15 Prozent Lohnserhöhung soll Ihr 20 Prozent Lohnabzug erhalten. In Ermüdung verständigte er sich mit seinen Arbeitern in der Weise, daß er ihnen anstelle der 15prozentigen Lohnserhöhung noch einen Abzug von

50 Pfg. pro Mille machte. Die Konferenz kennzeichnete in gebührender Weise das Verhalten Meyers und beschloß, die Kommission nochmals vorzuschicken, und wenn keine Verständigung herbeigeführt werden kann, sofort die Kündigung einzureichen. Die Konferenz hat nunmehr, gezwungen durch das brutale Vorgehen Meyers, der jedweden Versuch, in Frieden die Angelegenheit zu regeln, in schöner Weise zurückwies, endgültig ausgesprochen, was zu tun notwendig ist, um Meyer zu zeigen, daß er nicht mit den Arbeitern spielen kann, wie es ihm beliebt, sondern daß auch Meyer verpflichtet ist, den Wünschen der Arbeiter entgegen zu kommen und mit ihnen in einer anständigen Weise zu verhandeln. Am 13. September kam es in Kleinalmerode in den beiden der Firma G. Levenhufen gehörigen Betrieben zur Arbeitsniederlegung. Der Meister Hennig versuchte, einen Kollegen, der in der Kommission tätig war, mit einer ganz besonders schlechten Arbeit zu schikanieren. Der Kollege wehrte sich hiergegen und erklärte dem Meister, daß er nur dann die Arbeit machen würde, wenn die geforderte Lohnserhöhung bewilligt sei, worauf er schließlich entlassen wurde. Die Kollegen in beiden Betrieben schlossen sich dem entlassenen Kollegen an und legten sofort die Arbeit nieder. Die Kollegen in den übrigen Filialbetrieben werden sich diesem geschlossenen Vorzeichen der Kleinalmeroder Kollegen anschließen und so geent dem Gewaltigen von Witzhausen zeigen, daß, wenn die Kollegen in einer guten Organisation vereint sind, sie eine Macht bilden, an welcher die Herrschergelüste der Meyer und Konsorten scheitern. Arbeiter der Firma G. Levenhufen! Vergesst nicht, daß Einigkeit stark macht und Ihr nur durch Einigkeit imstande sein werdet, das jetzt begonnene Werk zu Eurer Zufriedenheit zu vollenden.

Zeit. Trotzdem zu unsrer auf den 7. d. M. festgesetzten Versammlung wohl genügend eingeladen worden war (es hatten auch die Interfasser die Verpflichtung auf sich genommen, mündlich für die Versammlung zu agitieren), war dieselbe nur von 11 Mitgliedern besucht. Die übrigen hatten es zum größten Teil vorgezogen, hinter den Soldaten herzugehen und dem Manöver zuzusehen. Des schwachen Besuchs wegen fand die Versammlung nicht statt. Sehr wichtige Punkte standen auf der Tagesordnung, welche dadurch zurückgestellt werden mußten.

Kolleginnen und Kollegen, ist denn die Zeit wirklich nicht ernst? Gibt es nicht wichtigere Sachen in unserm Wirtschaftsleben? Sind wir nicht täglich den Unternehmern preisgegeben? Zur Maisfeier ist bei den meisten Mitgliedern nichts von Arbeitsruhe zu verspüren, da werden Gründe über Gründe angegeben, welche aber alle nicht stichhaltig sind. Freilich sehen es die Herren Fabrikanten nicht gern, wenn die Arbeiter zur Maisfeier gehen, aber zum Manöver wird nichts gesagt, das ist eben Brauch und Sitte, daß man dem unnützen Treiben zuseht. Ob sich wohl wenigstens die Mehrzahl der Mitglieder dabei einmal die Frage vorgelegt hat: Wessen Geld verschießen denn die Soldaten dort? Daran hat niemand gedacht, aber geschimpft wird, wenn alles treuen wird. Daß gerade das Militär jährlich den größten Teil der indirekten Steuern aufbraucht, scheinen diese Neugierigen nicht bedacht zu haben. Doch genug, es gibt eben leider noch viel zu viele unter uns, welche lieber ihrem Vergnügen nachgehen als zur Versammlung kommen. Das muß anders werden; die Kolleginnen und Kollegen müssen sich vor allen Dingen einmal selbst aufreißeln. Man darf nicht alle Kleinigkeiten bis ins Unendliche fortziehen; was einmal war, muß vergessen werden; dann kann es auch mit den persönlichen Reibereien ein Ende haben. Man möge erkennen, daß nur durch vereinigte Zusammenarbeiten, hauptsächlich in den Versammlungen, wo über das Wohl und Wehe der Mitglieder beschlossen wird, etwas Ganges geschaffen wird. Unsere nächste Versammlung wird sich also nochmals mit der Erhöhung der Lokalfassenbeiträge zu befassen haben, und es steht zu wünschen, daß sämtliche Mitglieder erscheinen, dann kann etwas aufgebaut werden, wovon jeder in Notfällen einen, wenn auch zunächst nur kleinen Nutzen zu erwarten hat. Wenn auch dagegen sehr viele Bedenken gehegt werden, auch Meinungsverschiedenheiten zutage treten, das darf uns nicht abhalten; der Fonds ist dringend notwendig und wir müssen sehen, wie wir ihn schaffen. Denn großes Geld steht uns bevor durch die drohende Wanderlosteuer auf Zigarren. Was für Not und Sorge wird eintreten, wenn der Tabak noch mehr bluten muß, wieviel Familienbätern werden dadurch brotlos gemacht werden? Alles dieses möge man sich vor Augen führen und nicht Aufsehrungen laut werden lassen, welche besagen, daß bei eventueller Einführung der Lokalfassenbeiträge man dem Verband Balet sagen wolle; sit a u n e n muß man, daß Mitglieder wegen 5 Pfg. Beitragsserhöhung ihrer Rechte verlustig gehen wollen.

Kolleginnen und Kollegen, wie schon kurz angeführt ist, droht uns eine große Gefahr, hier müssen wir auf dem Posten sein und vor allen Dingen erst die uns fernstehenden der Organisation zuführen, denn es ist eine straffe Organisation dazu nötig, welche die Interessenten und Konsumenten auf den Kampf, den wir um unsere Existenz führen müssen, hinweist und Mittel zum Kampf herbeischafft. Also alle Mann an Bord; wir werden, sowie uns Material (Sammellisten) zur Verfügung steht, sofort mit der Arbeit einsehen und diesmal nicht eher ruhen, bis die Gefahr abgelenkt ist. Alles nähere wird noch bekannt gegeben.

Arbeiter von Hunnebrock u. Umgegend.

Der Wirt Friedr. Erbbrügge verweigert auch seine Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen. Verweigert ihm eure Groschen zur Erhaltung seines Saales.

Zeigt Solidarität!

Vereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederwolland, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Aufsicht bestimmte Zuschriften sind an Emil Gilken, Altona-Altensen, Schuel-Wiesenstraße 1, I, zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Für den 4. Gau

machte sich die Neubesezung des Gauleiterpostens notwendig. Der bisherige Inhaber dieses Postens, der Kollege Husung, wurde zum besetzten Ortsbeamten für die vereinte Zahlstelle Nordhausen gewählt und konnte die Geschäfte des Gaus nicht mit versehen. Die Mitgliederversammlung in Nordhausen wählte einen neuen unbesoldeten Gauleiter, den der Vorstand bestätigt hat. Die Adresse desselben ist:

Gerhard Schmidt, Salza bei Nordhausen, Grenzstraße 19.

Ohne Abmeldung abgereicht ist: Von Spremberg: Karl Drescher aus Fäterbog, eingetr. am 12. 8. 08.

Um Angabe der jetzigen Adresse wird ersucht: Von Emil Dreher aus Schönauke, eingetr. am 1. 10. 04, Buch S. I, 23324. Auf dessen Buch darf keinerlei Unterstufung verabsolgt werden.

Von Hermann Fühling aus Süßbdt, zuletzt in Goldenstedt, Bremen. Der Vorstand.

An die Bevollmächtigten des 3. Gaus.

Werte Kollegen!

Laut Beschluß der Gaukonferenz in Wernigerode ist der Arbeitsnachweis in die Gau verlegt, und hat die Braunschweiger Mitgliederversammlung zum Leiter des Arbeitsnachweises den Kollegen W. Jansen, Mandelstraße 5, bestimmt.

Erluche sämtliche bei den Bevollmächtigten angeforderten Arbeiter dem Arbeitsnachweisleiter des 3. Gaus zu übermitteln. Arbeiter erhalten nur die Fabrikanter, welche den von der Gaukonferenz festgesetzten Minimallohn von 9 Mk. pro Mille zahlen. Emil Burgold.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Hameln: Aug. Frewert als 1. Bev., Karl Legtmeyer als 2. Bev., H. Strauß als 3. Bev.; Toni Stodinger, Luise Rettig, Johanne Hülgenbring als Kontrollleurinnen.

Für Kreuznach: Peter Julius als 1. Bev. Für Wandsbek: H. Runge als 3. Bev.; E. Müller, H. Otto als Kontrollleur.

Vom 8. bis 14. September 1908 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
21. Juni. Brud	20.—
6. September. Bünde, durch H. Eberle	30.—
6. Rehme, durch H. Eberle	40.—
6. Stenbal	80.—
7. Scharmbed	200.—
7. Vauhen	100.—
7. Lemgo	100.—
7. Bänder-Feldmar	200.—
7. Heidingfeld, L. Heilig	8.45
7. Speyer	200.—
8. Seesen, durch M. Seih	3.15
8. Clausthal, durch M. Seih	5.20
8. Clausthal, M. Seih	23.15
8. Kiel	80.—
8. Gießen	3.—
8. Droy	100.—
8. Varel, E. Costima	1.—
9. Osterode	100.—
9. Uetersen	100.—
9. September. Altona	600.—
9. Hibbenhausen	2.—
9. Kottbus	100.—
9. Halberstadt	350.—
9. Nordhausen	800.—
10. Welle, J. Schmidt	3.30
10. Brandenburg	100.—
10. Lorch	200.—
10. Orb, durch F. Schnell	116.50
10. Rehme i. W.	70.—
10. Burgbamm	200.—
10. Großhausen	20.—
10. Braunschweig	200.—
12. Johanngeorgenstadt	250.—
12. Rabhen i. W.	50.—
12. Osirig	50.—
12. Schönhausen, M. Wolf	3.80
12. Schönhausen, D. Wandknetter	3.05
12. Winben i. W., H. Eberle	10.—

B. Freiwillige Beiträge:

10. September. Hamburg, H. Löwe, Genossenschafts-Fabrik 50.— Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Stwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Erluche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Bremen, den 14. September 1908.

W. Niederwolland, Kassierer, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Adressen-Änderungen:

Nachstehende Änderungen wollen die Mitglieder immer fortlaufend in ihrem Adressenverzeichnis vornehmen, damit sie stets ein richtiges Adressenverzeichnis haben.

Für Görtlich (14): Der 1. Bev. Dsw. Seibt wohnt jetzt Obermarkt 24, Hinterhaus I.

Für Hameln (5): Der 1. Bev. August Frewert wohnt jetzt Baustraße 48. — Der 2. Bev. Karl Legtmeyer wohnt jetzt Sandstraße 3a.

Für Kreuznach (6): Der 1. Bev. Peter Julius wohnt jetzt Hochstraße 18.

Für München (10): Alle Zuschriften sind an Joseph Oberle, Altalerstraße 11/0, zu senden.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Braunschweig: Durch den Leiter des Arbeitsnachweises, Wilh. Jansen, Mandelstraße 5. An Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 5 bis 6 Uhr nachmittags. An Sonn- und Festtagen von 11 bis 1 Uhr nachmittags.

In Görtlich: Durch den 1. Bev. Dsw. Seibt, Obermarkt 24, Hinterhaus I. An Wochentagen von 7 bis 8 1/2 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 8 bis 11 Uhr vormittags.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht eure Versammlungen zahlreich!)

In Giesfeld: Sonnabend, den 26. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Karl Blome, Weberstraße 5. Tagesordnung: 1. Festsetzung der Versammlungen für das Winterhalbjahr. 2. Bericht vom Gewerkschaftskongress. 3. Familienabend. 4. Verschiedenes. — Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, die Versammlung zu besuchen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Hannover. Die Auszahlung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung an Mitglieder am Orte findet jeden Sonnabend abends von 8 bis 10 Uhr bei Böttcher, Langestraße 2, statt. Für fremde Mitglieder wird die Unterstützung zu jeder Tageszeit dortselbst ausgezahlt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Cabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstraße 5. I. Ausschuß: O. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: L. Dehann, Berlin N., Ruheplatzstraße 24.

Eingegangen: Nedarhausen 100.— Mk., Ballenbar 50.— Mk., Sterbekasse: Raffel 25.— Mk., Zuschüsse: Opeln 50.— Mk., Feudenheim 100.— Mk., Rödersheim 50.— Mk., Krankengeld: 27.— Mk.

Bilanz für das 2. Quartal 1908.

Rassenbestand am 31. März 1908	191 429.33 Mk.
Einnahme	29 862.29 „
	220 791.62 „
Ausgabe	31 246.96 „
Rassenbestand am 30. Juni 1908	189 544.66 Mk.
Hamburg, den 14. September 1908.	J. Otto.

Heinrich Franck Berlin N. 54

≡ Brunnenstr. 185. ≡

Telephon Amt III, 4352.

Geschäftszeit: Vormittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags 8 bis 10 Uhr vormittags.

Gegründet 1879.

Rohtabak-Handlung
 Transitversand ab Amsterdam, Bremen, Löcknitz
 (Uckermark)
Eignes Transit-Lagerhaus.
 Ausführliches Preisverzeichnis umsonst
 und portofrei.

Preise **verzollt** per 1/2 kg. ab Berlin gegen Kasse mit 3% Skonto. — Bahn-
 sendungen erfolgen frei Bahnhof Berlin. Verpackung wird nicht berechnet. —
 Bahn- oder Post-Station bitte stets deutlich anzugeben. — Bei Kassabezug von
 50 Pfd. einer Sorte an 2% Extrarabatt. — Muster und Aufträge, bei denen nichts
 bemerkt, der Einfachheit halber nur per Nachnahme. — Offerten freibleibend.
 ::: Für Transitzkäufe bitte besondere Preisangaben einzufordern. :::

Lager aller Utensilien
 für die Zigarrenfabrikation.
Ständiges grosses Formen-Lager.
Gebrauchte Formen stets am Lager.
 Illustrierter Katalog und Musterbogen
 umsonst und portofrei.

Beordern Sie bitte
 sofort Proben!

Besonders preiswertes Angebot!

Beordern Sie bitte
 sofort Proben!

<p>Sumatra-Decke Nr. 1401. Ganz hell. Vollblatt, 2. Länge, schneeweisser Brand, sehr blattig, sehr leicht, unter 1 1/2 Pfund deckend nur 2.90 Mk. verzollt.</p>	<p>Java-Umblatt Nr. 1375. Bezoeki Zartes, grosses, breites Blatt, sehr leicht auf der Hand, nur wenig Abfall. Feinster Brand und Geschmack Nur 1.20 Mk. verzollt.</p>	<p>Schnellste Bedienung ::: durch ::: täglich zweimaligen ::: Versand. :::</p> <p>Zurzeit sehr grosses Lager gebrauchter Formen. Meist neueste Fassons. Verlangen Sie Abbildungen.</p>	<p>Java-Einlage Nr. 1450. Loemadjang Rundes, volles Blatt, leicht auf der Hand, milder Geschmack. Nur 0.90 Mk. verzollt.</p>	<p>St. Felix Nr. 1409. Cruz das Almas 3a Sortierung, gedeckt, blattig, flottbrennend, alte Ware. 1.25 Mk. verzollt.</p>
<p>Vorstenlanden-Decke Vollblatt, 1. Länge, zartes Sumatra ähnliches breites Blatt, ganz hell, verkehrt wundervolles fahl. Nr. 1433. 3 Mk. Nur 3 verzollt.</p>	<p>Java-Umblatt Nr. 1399. Loemadjang Vollblatt, 1. Länge, breit, zart, leicht, ungemein ausgiebig, Ge- brauch unter 3 Pfund. Nur 1.45 Mk. verzollt.</p>	<p>Sämtliche Tabake in gross. Partien am Lager daher dauernd gleich- :: mässige Lieferung. ::</p>	<p>Java-Aufarbeiter Nr. 1222. Bezoeki Feiner Qualitätstabak, viel Um- blatt, sehr vorteilhaft. Nur 1 Mk. verzollt.</p>	<p>St. Felix-Decke Dunkel bis schwarz, schneeweisser Brand, breitblattig und sehr ausgiebig. Nr. 1412. 3 Mk. Nur 3 verzollt.</p>
<p>Losgut: Nr. 1448. Beste Bremer Ware 80 Pfg. Gemischte Blätter 90, 95, 110 Pfg. verz.</p>		<p>Kurzugut. Billigstes Material 75 Pfg. Nur 75 verz.</p>		

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Preisliste! Preise verzollt per Pfund gegen Cassa. Preisliste!

Sumatra-Decker, III" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Deli . . . 170 Pfg
 do. II" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Deli . . . 180 "
 do. II" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Deli . . . 210 "
 do. III" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, edler Deli 220 "
 do. III" Vollbl.-Länge, hell, Ia. Ia. Brand, edler Deli . . . 250 "
 do. I" Stückbl.-Länge, hell, Ia. Ia. Brand, edler Deli . . . 280 "
 do. II" Vollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein . . . 320 "
 do. II" Vollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein . . . 350 "
 do. II" Vollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein 400-700 "

Sumatra-Umblatt, leicht und hochedel, 115-130 Pfg. Vorstenland-Decker,
 fahl, Ia. Ia. Brand, 220 Pfg., Ersatz für hellen Sumatra, Ia. Ia. Brand 260 bis
 300 Pfg. **Java-Umblatt, flott brennend, 120-140 Pfg. Java-Einlage mit**
 Umblatt 80-100 Pfg. **Mexiko-Decker, hochfeinster St. Andres, 4 Pfd. deckend,**
 450-500 Pfg. **Havanna-Decker, hochfein, 450-600 Pfg. Havanna-Umblatt**
 und **Einlage 250 Pfg. Seedleaf, feinstes Umblatt, 90-120 Pfg. St. Felix-**
Brasil-Einlage 100-120 Pfg. St. Felix-Brasil-Umblatt 120-140 Pfg. St. Felix-
Brasil-Decker 150-200 Pfg. Domingo FF 90-100 Pfg., F 85-95 Pfg.
Carmen, reines Umblatt, 90-100 Pfg. Losgut nur aus gemischten originalen
 amerikanischen Tabaken 80-90 Pfg.

Preise verzollt per Pfund Cassa.

Ziel bei längerer Geschäftsverbindung oder nach Aufgabe guter Referenzen nach
 Nebereinkunft. — Bei größeren Aufträgen (Preise nach Wunsch verzollt oder
 unverzollt) stehe mit Spezial-Offerten zu Diensten! Zum Beispiel offeriere einen
 Posten Domingo F & 38 Pfg., FF & 43 Pfg. per Pfund unverzollt bei Abnahme
 größerer Posten. Proben nur gegen Nachnahme! Umtausch garantiert

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke, hell- u. mittelblau, 200,
 225, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 420,
 425, 450, 500, 550, 600, 600, Umblatt 140 &
Java-Sumatra-Decke 215, 230 &
Vorstenland-Decke 200, 225, 250 &
Java 85, 90, 95, 105, 120, 130, 135, 140 &
Brasil 105 Erl., 125, 130, 135, 150, 200 &
Carmen 90, 95, 100, 110, 115, 120, 130 &
Domingo 95 & pa. Umblatt, zart, nur 100 &
Seedleaf, großblattig, pa. Dual, nur 90 &
Mexiko-Decke 225, 300 &
Fabrikabfall, grob, 75 & Losgut 85 &
Inländische Einlage 85 &

Entrippte, rein überseeische
hochfeine Einlage 120 & netto
Freie per Kasse mit 3 Proz. Rabatt.
Verwand unter Nachnahme.

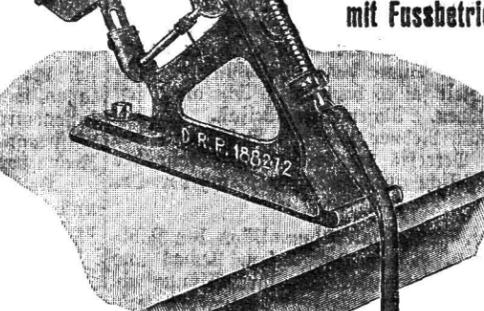
Bedarfs-Artikel
 Wickelformen, neue, zu Originalpreisen,
 gebrauchte, neue Fassons eingetroffen.
 Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 &
 mit Rad 19 &, ganz Eisen 26 &
 Presskasten zu 1000 Zigarren nur 5.75 &
 Rollbreiter 175, 200 &, Strohhol, 300, 350 &
 Bündelböcke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 &
 Arbeitsmesser 20 u. 30 &, 35 &, Hamburger.
 Lack 30 &, 8 Stangen.
 Papier, blau, 40 Bogen pro Pfund, 20 &
 Band 50 Meter von 70 & an.
 Ringe ff. nur 20, 25 &, mit Vorrat 45 &
 Etiketten von 40 & pro 100 Stück an.
 Gummistrang nur 175, 225, 250 & pr. Pfd.
 Gebrauchte Arbeitstische, Pressen,
 Rahmen, Schragen, Siebe etc. stets
 am Lager.

Preise per Kasse ohne Abzug.

S. Hammerstein Filiale
 Vertreter: Gustav Boy
 Berlin N., Brunnenstr. 183.

Zigarren-Mess- und Abschneidemaschine

D. R. P.
 mit Fussbetrieb; ohne Zeitverbrauch.



Bis zu 20% Mehrleistung
 beim Einrollen. Stets
 graden Schnitt und genaue
 Länge bei allen Fassons.
 Einbringen b. Abschneiden
 unmöglich. Kein Zeit-
 verlust. Zu beziehen geg.
 Nachnahme für 10 Mk. von

M. Stähr, Altona
 Gr. Karlstr. 5, I.
 Vertretern hoh. Rabatt.

Einige Urteile von Käufern meiner Maschine:
 Ottenen, den 10. Juli 1908.
 Ich vermag mit der Abschneide-Maschine D. R. P. von M. Stähr, pro
 Stunde 10 Stück mehr einzurollen, als sonst.
 Fritz Stähler, Kleine Rainstr. 14.
 Ottenen, den 9. Juli 1908.
 Seit einigen Tagen im Besitz der Zigarren-Abschneide-Maschine D. R. P. von
 M. Stähr, mache ich jetzt 20 Zigarren pro Tag mehr, so daß ich wöchentlich
 3 Mark mehr verdiene.
 Fritz Strohwich, Kleine Sagerstr. 8.
 Mit der Abschneide-Maschine D. R. P. von M. Stähr, rolle ich pro Stunde
 8 Stück mehr.
 H. Ahlers, Eulenstraße 87, IV.

Heinrich Bormann, Bremen

Billigste Preise! Rohtabak Reichhaltiges Lager

Ich habe mich entschlossen, neben meinem En gros-Geschäft einen **Detail-**
Versand einzurichten. Es kommen nur **garantiert kerngesunde Tabake**
aus originalen Rollen zum Versand. Sorgfältige Verpackung und gewissen-
 hafte Erlebahrung auch des kleinsten Auftrags.

Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt gegen Kasse.

Auszug aus meiner Preisliste!

Sumatra-Decker, 3. Länge Vollblatt, mittel bis hellbraun . . . 175-200 &
 do. do. 3. Länge Vollblatt, helle Farben . . . 250 &
 do. do. 2. Länge Vollblatt, hellbraune Farben . . . 240 &
 do. do. 2. Länge Vollblatt, helle Farben . . . 300 &
 do. do. 2. Länge Vollblatt, helle bis fahle Farben . . . 350-450 &

Vorstenland-Decker sehr zu empfehlen, tabelloser weißer Brand und
 vorzüglichster Geschmack, mit 1 1/2 Pfund deckend, per Pfund . . . 190 &

Havanna-Einlage, leichte, würzige Qualität, vorzügl. Füllmaterial 180 &
 Java-Decker, 2. Länge Vollblatt 200 & St. Felix-Brasil, großblatt. Einl. 130 &
 Java-Umblatt, flotter Brand und vor- do. do. Aufleger . . . 140 &
 züglicher Geschmack . . . 110-130 & do. do. Decker 180 190 210 &
 Java-Einlage, kräftige u. leichte Qualität, do. do. do. . . 100 105 110 &
 sehr blattig . . . 90 95 & do. Umblatt, Einlage . . . 90 &
 Java-Umblatt und Einlage . . . 100 & Domingo FF 100 &, F 95 &, A 90 &
 Seedleaf, sehr feines Umblatt, sparfam Gemischte Original-Tabake, alles gedeck-
 im Gebrauch . . . 110 115 120 & te Ware, Aufarbeiter . . . 90 &

Versand nur gegen Nachnahme. — Kredit nach Nebereinkunft.

Heinrich Bormann, Rohtabak, Bremen.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.

Nr. 6198
Sumatra
 a Pfund Mt. 1.75, verzollt.

Nr. 6195
Java-Sumatra
 a Pfund Mt. 2.50, verzollt, röt-
 lich braun, gute Farben, tabellos
 brennend.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. **Neustadtswall 36.** Fernsprecher 3946.

Als Ersatz für den sehr hoch im Preise stehenden Brasil empfehle:
10000 Pfund Java, Umblatt und Einlage, großblattig und flott am Blatt
brennend, feine Qualität, 85 Pfg. Ferner offeriere **12000 Pfund Carmen,**
schlicht 80 Pfg., prima 85 Pfg., doppelt prima 90 Pfg. Sumatra-Decker,
zweite Vollblatt-Länge, ganz hell und reinfarbig, deckt mit 1 1/2 Pfund, tabellos
weiß brennend, 350 Pfg.; erste Vollblatt-Länge, wunderbare Farben und Brand,
400-500 Pfg. Ferner empfehle **Sumatra-Decker von 140-400 Pfg.** in
 allen Farben. **Sumatra-Umblatt und Einlage (Sandblatt) 110 Pfg. Vorsten-**
land-Decker, dunkelbraun 170 Pfg., hellfarbig 220, 250-300 Pfg. Java-
Decker 220-300 Pfg., Umblatt 100, 110, 120, 130 Pfg., Umblatt und
Einlage, feinste Qualität und flott am Blatt brennend, 95 und 100 Pfg.
Mexiko-Decker, graubraun 300 Pfg., dunkel 220 Pfg. Umblatt 150 Pfg.
St. Felix-Brasil-Decker, garantiert schneeweisser Brand und größte Deckkraft,
170 und 180 Pfg., Umblatt 120 Pfg. Havanna, edle Qualität, 300 Pfg.
Yara-Cuba 160, 220 Pfg. Domingo 85, 90, 100 Pfg. Portorico 90 Pfg.
Losgut aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt enthaltend, 85 Pfg.

Wickelformen { neu und gebraucht, in allen Fassons,
 von 50 bis 125 Pfg. — **Schiffchen-**
Abdrücke versende gratis und franko. }

Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde
 inf. Holzfuß und Pressbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mt.
Gummi-Tragant, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 250 Pfg.
Zigarrenband, feinste, gelbe Galbette, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 160 Pfg.
Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

Gesundheitsverhältnisse der weiblichen Zigarrenarbeiterschaft.

Im großherzoglich hessischen Kreis Gießen sind 69,9 Prozent aller erwachsenen und 67,7 Prozent aller weiblichen Arbeiter überhaupt im Jahre 1907 in der Zigarrenindustrie tätig gewesen, oder von 2805 bzw. 3240 waren 1902 bzw. 2195 Zigarrenarbeiterinnen. Bei der Bedeutung, die die Frage der Einwirkung der Zigarrenarbeit auf den gesamten und vor allem auf den mütterlichen Organismus hat, verdienen darum die bezüglichlichen Auslassungen des Kreisgesundheitsamtes Gießen ein besonderes Interesse.

Ueber die Fähigkeit der Mütter, ihre Kinder zu stillen, heißt es im Bericht über das Jahr 1906: „Die befragten Hebammen haben durchweg keine Beobachtungen gemacht, daß die Zigarrenarbeiterinnen ihre Kinder weniger oft nähren als andere Frauen.“ Im Gegensatz dazu konstatiert aber eine bezüglichliche durch Mundfrage des Kreisarztes und die Aufzeichnungen einer Hebamme zustande gekommene Zusammenstellung, die sich auf 9 Dörfer erstreckt, daß „von 260 Bauernfrauen oder 16,5 Prozent ihre Kinder nicht stillen. Von 108 Zigarrenarbeiterinnen 25 oder 23,1 Prozent. Es ist aber zu bedenken,“ fährt der Bericht fort, „daß erstens Zigarrenarbeiterinnen wohl nicht die Unbequemlichkeit haben wollen, mehrmals täglich die Fabrik zu verlassen, um ihr Kind zu nähren (Stillstuben wären also auch hier das Gebotene. Anm. d. Ref.), zweitens unter diesen Frauen sich viele Erstgebärende finden, die aus mangelhafter Vorbereitung der Brüste vor der Niederkunft das Stillen sofort aufgeben müssen (Schrundenbildung, Brustentzündung).“

Lassen sich infolge dieser Sachlage in bezug auf die Stillfähigkeit der Zigarrenarbeiterinnen keine einwandfreien Daten gewinnen, so gilt nicht daselbe von den für das Jahr 1907 vorliegenden Befundungen des Kreisgesundheitsamtes Gießen, den allgemeinen Gesundheitszustand und die Tuberkulosehäufigkeit unter der Zigarrenarbeiterschaft betreffend. Es heißt dort (Seite 72): „Abgesehen von 123 Wochenbetten sind in den Jahren 1905 bis 1907 bei Arbeitern insgesamt 654 mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle zur Anmeldung gekommen. Die Lungenerkrankungen figurieren mit 7,6 Prozent, die (durch das Rollen der Zigarren veranlaßten) Bindegewebentzündungen an Zeigefinger und Daumen mit 5 Prozent aller Krankheitsfälle.“ Bemerkenswert ist der offensichtlich hohe Prozentsatz, den in erster Linie die Erkältungskrankheiten und besonders die Erkältungen der Respirationsorgane einnehmen, und es erscheint kaum zweifelhaft, daß Zigarrenarbeiter mehr als andere gewerbliche Arbeiter diesen Erkrankungen ausgesetzt sind.“

Für diesen Zustand mitverantwortlich gemacht wird der ständige Aufenthalt in warmen geschlossenen Räumen, sowie die den Witterungsverhältnissen nicht Rechnung tragende unzumutbare Tracht dortiger Gegend. „Daß aber dabei noch andere Ursachen und insbesondere wohl die ständige Einwirkung des Tabakstaubes mit in Betracht kommen, dafür sprechen einmal die lange Dauer und Hartnäckigkeit der Katarrhe und die Häufigkeit und Schwere ihrer Folgeerkrankungen (Lungenkatarrh, Bluthusten, Rippenfellentzündung usw.), dann aber auch zweifellos die in mehr als gewöhnlicher Häufigkeit auftretenden Magen- und Darmkatarrhe sowie die mannigfachen Störungen in der weiblichen Geschlechtsphäre... Verflüchtete Störungen sind zweifellos vorhanden.“ Soweit der überaus vorsichtig gefaßte amtliche Bericht, der noch ein besonderes Relief gewinnt, wenn wir uns gegenwärtig halten, daß es sich hier um eine vergleichsweise günstig situierte Fabrikarbeiterschaft handelt. Günstig darum, weil Heimarbeit selten ist, weil zu der industriellen Arbeit ergänzend und ausgleichend die landwirtschaftliche tritt und in der Mehrzahl der Fälle der Verdienst in der Zigarrenarbeit nur einen Zusatz zum Mannesberdienst bildet.

Die Gewerkschafts-Organisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1907.

I.

Die Mitgliederbewegung in den Gewerkschaften.

Das Jahr 1907 war kein günstiges Wirtschaftsjahr für die deutschen Gewerkschaften. Zeigte schon die erste Jahreshälfte eine gewisse Stagnation, die den Umschwung der Wirtschaftslage vorauserkennen ließ, so offenbarte die zweite Jahreshälfte alle untrüglichen Zeichen des Niederganges. Die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften wuchs zusehends; sie spiegelt sich wider in den Verhältnisziffern der Statistik der Gewerkschaftverbände, die das Reichs-Arbeitsblatt vierteljährlich veröffentlicht. Sie wird bestätigt durch die Ziffern der Statistik der deutschen Arbeitsnachweise, die die Zeitschrift Der Arbeitsmarkt veröffentlicht. Auch die Bewegungsziffern der deutschen Krankenkassen, soweit sie der Berichterstattung des Statistischen Amtes angeschlossen sind, lassen einen starken Rückgang erkennen, der im September 1907 eintrat. Angesichts dieser Veränderung der Wirtschaftslage war vorauszusehen, daß der stürmische Aufschwung, den die Gewerkschaften während der Hochkonjunktur nahmen, einer ruhigeren Entwicklung weichen mußte. In einzelnen Industriegruppen waren selbst erhebliche Rückschläge nicht zu vermeiden, besonders im Baugewerbe und in den damit zusammenhängenden Holzgewerben, in denen die Krise schon im Januar 1907 mit aller Schärfe einsetzte. Im allgemeinen haben jedoch die Gewerkschaften den Uebergang von der Hochkonjunktur zur Krise ohne nennenswerte Verluste überwunden, ihre Gesamtentwicklung zeigt, im Gegensatz zu 1891 und 1901, wo die Krise einen Rückgang der Mitgliederzahlen der gesamten Zentralverbände herbeiführte, noch immer einen ansehnlichen Fortschritt. Das ist in erster Linie der inneren Festigung der Organisationen, der Ausgestaltung und Wirksamkeit ihrer Unterstützungseinrichtungen und der lebhaften Kampfstätigkeit zu danken, die ihre bindende Kraft bewährten. Freilich genügt dieser Fortschritt nicht, um die zweite Million Mitglieder zu erreichen, — noch immer fehlen mehr als Hundert-

tausend daran. Immerhin sind unsere Zentralverbände die einzige Gewerkschaftsgruppe, die in so wenig günstiger Zeit einen ansehnlichen Zuwachs aufzuweisen hat. Während die gewerkschaftlichen Zentralverbände ihre Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt 1907 um 175 797 erhöhen konnten, nahmen die christlichen Gewerkschaften nur um 27 207 Mitglieder zu. Dagegen gingen die Deutschen Gewerbevereine (Kirch-Dunder) um 9619 Mitglieder zurück. Der Gesamtschritt im Berichtsjahre wird also repräsentiert durch die gewerkschaftlichen Zentralverbände, — das war seither so und wird auch in Zukunft so bleiben.

Im Jahresdurchschnitt 1907 hatten unsere gewerkschaftlichen Zentralverbände 1 865 506 Mitglieder, am Ende des Jahres 1907 dagegen 1 873 146. In den lokalistischen Vereinen waren 20 461 Mitglieder vorhanden (davon entfallen auf die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften nach deren eigener Angabe 17 633 Mitglieder), in den Deutschen Gewerbevereinen (Kirch-Dunder) 108 889, in den christlichen Gewerkschaften 274 323, in den sogenannten unabhängigen christlichen Verbänden 80 437 und in den übrigen unabhängigen Organisationen 96 684 Mitglieder, so daß die gesamten gewerkschaftlichen Organisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1907: 2 446 300 Mitglieder zählten, nahezu 2½ Millionen.

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Gewerkschaftsbewegung zu solcher Größe entwickelt. 1891 zählten unsere Verbände erst 277 659 Mitglieder; 1893 gingen sie auf 223 530 zurück, dann stiegen sie bis 1900 auf 680 427. Das Jahr 1901 brachte einen kleinen Rückgang auf 677 510. Von da ab ging es ununterbrochen vorwärts: 1903: 887 698, 1905: 1 344 803 und 1907: 1 865 506. Es gibt nur eins, das dieser raschen Entwicklung gleicht, das ist der sozialdemokratische Stimmenzuwachs seit 1890. Die Gewerkschaftsentwicklung hat freilich erst viel später eingesetzt; sie mußte sich mit kleineren Anfängen begnügen und hat auch heute in ihrer Mitgliederzahl die Höhe der sozialdemokratischen Stimmenzahl noch nicht erreicht. Dafür repräsentiert sie eine festgefügte und dauernde Macht, die weit nachhaltiger die Aktion der Arbeiterklasse zu unterstützen vermag. Dagegen ist die Entwicklung der Gewerkschaften sowohl derjenigen der politischen Organisation der Sozialdemokratie als auch derjenigen der modernen Genossenschaften weit vorausgeeilt. Es zählten in den Jahren an Mitgliedern:

	1906	1907	Zunahme
Sozialdemokratische Vereine	384 327	530 466	146 139
Gewerkschaften	1 689 709	1 865 506	175 797
Ronjungenorganisationen	781 369	885 074	103 705

Die Gewerkschaften haben nicht nur mehr als doppelt so viele Mitglieder als die Konsumvereine und 3½ mal soviel als die sozialdemokratischen Vereine, — sie haben auch die größte absolute Zunahme. Die Ursachen, die dieser langsameren Entwicklung der Parteioorganisationen und der Genossenschaften zugrunde liegen, können im Rahmen dieser Statistik nicht erörtert werden. Wohl aber zeigen diese Zahlen, daß ein großer Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Bedeutung der politischen wie auch der genossenschaftlichen Organisation noch recht wenig begriffen hat. Würden alle Gewerkschaftsmitglieder ebenso wie in ihrer Berufsorganisation, so auch in der Partei und in der Genossenschaft ihre Pflicht erfüllen, so würden nicht nur alle die kleinen Differenzen und Weibungen, die zwischen diesen verschiedenen Armeen der Arbeiterbewegung sich von Zeit zu Zeit bemerkbar machen, völlig verschwinden, sondern die Stützkräfte der Arbeiterbewegung würde dadurch sicherlich vervielfacht werden. Das Beispiel der Einigkeit und Einheit im eigenen Lager würde, verstärkt durch größere Erfolge, auch seine Rückwirkung auf die außenstehenden Arbeitermassen nicht verfehlen und den Perspektivengestaltungen der bürgerlichen Parteien und der gelben Nährväter halb den Boden entziehen.

Die Mitgliederzunahme der Gewerkschaften vom Jahreschlusse 1906 bis Ende 1907 blieb hinter der Zunahme im Jahresdurchschnitt zurück; sie betrug nur 73 853. Es erklärt sich dies daraus, daß die zweite Jahreshälfte 1907 einen kleinen Rückgang zeigte. Die Zentralverbände zählten Ende 1906 1 799 293 Mitglieder. Das erste Quartal 1907 schloß mit 1 823 881 ab (+ 24 588), das zweite Quartal mit 1 882 665 (+ 58 784), das dritte Quartal mit 1 882 363 (— 302) und das vierte Quartal mit 1 873 146 (— 9217). Der Zuwachs der Gewerkschaften fällt also in die Zeit von Mitte 1906 bis Mitte 1907, danach trat ein Rückgang ein. Es ist charakteristisch, wie sehr diese Entwicklung mit der Statistik der Arbeitslosigkeit und der Arbeitsnachweise übereinstimmt. Und doch sollte gerade die Wirtschaftskrise die Mitglieder fester denn je an ihre Organisationen fesseln, die ihnen nicht nur Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. gewähren, sondern auch den Stand der Arbeitsbedingungen gegen Verschlechterung sichern.

Der Rückgang trifft allerdings nur einen Teil der Gewerkschaften und wurde bei diesen durch besondere Umstände verursacht. Von den 61 Verbänden, die die diesjährige Statistik umfaßt, haben 40 eine Zunahme von zusammen 100 065 Mitgliedern (von Ende 1906 zu Ende 1907) zu verzeichnen, während 21 eine Abnahme von 26 212 angeben. Von diesem Gesamtrückgang von 26 212 entfallen auf die 4 Verbände der Bauhilfsarbeiter, Holzarbeiter, Maurer und Tabakarbeiter allein 21 157. Die Bauarbeiter verloren schon im 1. Quartal 20 870 Mitglieder infolge großer Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, die Zehntausende ungelerneter Arbeiter in andre Berufe drängte. Bei den Holzarbeitern lag der Verlust im 2. Quartal 1907 ein als eine Nachwirkung der Krise im Baugewerbe und der großen Kämpfe, die dem Verbands enorme Krafteinbußen auferlegten. Im Maurerverband zeigt sich der Rückgang erst im 3. Quartal, nach dem großen erfolgreichen Kampfe in Berlin, während die Tabakarbeiter seit Jahresbeginn stagnieren und von Quartal zu Quartal weitere Mitglieder verloren. Auf dieser Industrie lastet jeder wirtschaftliche Niedergang, nicht nur zunächst, sondern auch am allererschwersten, da das Lohnniveau selbst in Zeiten guter Beschäftigung ein sehr niedriges ist. Zeigt sich aus diesen Ursachen, wo die betreffenden Gewerkschaften eingzugreifen haben, um für kommende Jahre solchen Verlusten vorzubeugen, so muß die gesamte Gewerkschaftsbewegung daraus die Lehre ziehen, daß die Erziehung der Mitglieder zur Organisationsstreue und zu höheren Opfern für ihre Organisation Hand in Hand gehen muß mit einer vorsichtigen Kampfstaktik, die alle Voraussetzungen des Erfolges oder Mißerfolges auf das sorgfältigste prüft und sich auch nicht durch Stimmungen einzelner Mitgliederkreise zu untätigen Maßnahmen drängen läßt.

Nach der Höhe der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt 1907 zählten 6 Verbände über 100 000 Mitglieder, 4 zählten 50—100 000, 5 30—50 000, 3 20—30 000, 10 10 bis 20 000, 10 5—10 000, 10 3—5000, 3 2—3000, 3 1—2000 und 7 weniger als 1000 Mitglieder. Wir finden neben großen Verbänden mit mehr als 100 000, ja bis 355 386 Mitgliedern auch kleine Organisationen, die nur wenige Hundert Mitglieder zählen. Einzelne derselben vereinigen trotzdem den größten Teil der vorhandenen Berufsgenossen. Indes befreit sich mehr und mehr die Erkenntnis, daß solche kleinen Organisationen in entscheidenden Kämpfen der konzentrierten Macht der Unternehmer nicht gewachsen sind und daß der Anschluß an größere verwandte Berufsorganisationen vorzuziehen ist. Auch im Berichtsjahr hat

die Verschmelzung von Gewerkschaften Fortschritte zu verzeichnen. Außer den Uebertritten der Buchdrucker Elsaß-Lothringens, Graveure, Konditoren, Vergolder und Wäschearbeiter sind Zusammenschlußbestrebungen in den graphischen Gewerben, im Gastwirtsgerber, in der Lederindustrie, in den Nahrungsmittelberufen, in der keramischen Industrie und in dem Transportgewerbe herorgetreten, von denen einige vorläufig zum Abschluß von Kartellverträgen geführt haben.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften betrug im Jahresdurchschnitt 1906 in 37 Verbänden 118 908; sie stieg 1907 in 35 Verbänden auf 136 929 oder um 18 021. Die Zunahme beträgt 15,1 Proz. gegenüber 10 Proz. Zunahme der männlichen Mitglieder. Die Organisation der Arbeiterinnen hat sich noch langsamer entwickelt, als die der männlichen Arbeiter. 1892 betrug der Anteil der weiblichen Mitglieder in den Gewerkschaften erst 1,8 Proz., 1896: 4,6 Proz., 1898: 2,7 Proz., 1900: 3,3 Proz., 1902: 3,8 Proz., 1904: 4,6 Proz., 1906: 7,1 Proz. und 1907: 7,3 Proz. Damit ist diese erfreuliche Entwicklung natürlich nicht abgeschlossen, denn das Interesse der Arbeiterinnen für die Gewerkschaften beginnt sich erst jetzt in stärkerem Maße zu regen und die Agitation wird durch die Gewerkschaften selbst, wie auch durch das Arbeiterinnen-Sekretariat der Generalkommission nachhaltig unterstützt. Welche Massen von Arbeiterinnen noch zu gewinnen sind, lehrt uns ein Blick auf die deutsche Fabrikstatistik, die im Jahre 1906 allein in reibungslos funktionierenden Betrieben 1 095 899 Arbeiterinnen über 16 Jahre zählte. In diesen Betrieben beträgt der Anteil der Arbeiterinnen 18,6 Proz., also 2½ mal soviel als heute der Anteil der organisierten Arbeiterinnen. Stellen wir für die wichtigsten Industriegruppen die Zahl der in Fabriken beschäftigten und der organisierten Arbeiterinnen einander gegenüber, so ergibt sich daraus sofort, welche gewaltige Aufgaben dieser Organisation noch harren.

	Beschäftigte Arbeiterinnen 1906	Weibliche Organisierte 1907
Textilindustrie	397 321	44 277
Metall- und Maschinenindustrie	98 743	14 693
Holzindustrie	26 645	3 457
Nahrungs- und Genussmittel-Industrie	147 741	16 925
Graphisches Gewerbe	86 204	8 333
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe (einschl. Konfektion)	211 407	13 640

Die Gewerkschaften dürfen daher nicht nachlassen in der Bearbeitung dieses Feldes, denn die Tatsache, daß die Organisation in zahlreichen Industrien nur einen geringen Bruchteil der Arbeiterkraft repräsentiert und demgemäß auf die Arbeitsbedingungen nur geringen Einfluß ausüben vermag, ist in erster Linie der Rückständigkeit der Arbeiterinnenorganisation geschuldet.

Bewerkschaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Geldern. Die Firma Deckers hat am 19. d. M. ihre Arbeiter entlassen. Diejenigen von den Arbeitern, die weiterarbeiten wollen, sollen sich im Kontor melden, so manipulierten die Firma, um ihre Unterdrückungsmäßigkeiten durchzusetzen. Ein solches Verlangen haben die Arbeiter natürlich abgelehnt. Der Zugang ist fernzuhalten.

Zerbst. Die Lohnbewegung ist beendet und zwar mit einem Erfolge der Arbeiter. An Lohnzulagen wurden 50 bis 75 Pfg. pro Mille und außerdem für Mexiko und Brasil 1 Mk. und für Vorstenlanddecke rollen 50 Pfg. mehr pro Mille bewilligt.

Hannover. Die Zigarettenarbeiter sind in eine Lohnbewegung getreten. Bei der Firma Hannoverische Zigarettenindustrie, Inh. Joh. Walter Lepperwien, und bei Prosper (Morganas) wurde durch Verhandlung mit dem Gauleiter Burgold-Braunschweig auf sechs Sorten eine Lohnerhöhung erreicht und ein Tarif abgeschlossen.

Mühlberg an der Elbe. Die Arbeiter der Firma E. Klant hatten Forderungen gestellt. Durch das Vorgehen wurde auf 13 Sorten je 50 Pfg. pro Mille erreicht.

Barntrup, Sagen, Sonneborn in Lippe. In dem Abwehrkampf bei der Firma Steneberg ist eine Forderung noch nicht eingetreten. Der Kampf dauert daher fort.

Witzenhausen. Die Antwort ist gefallen; außer den Streik in Oberode ist jetzt in 7 Filialbetrieben der Firma G. Klevenhufen (Stz Bremen) die Arbeit niedergelegt worden. Die Arbeiter der Stammfabrik Bremen hatten schon lange ihre Solidarität erklärt und werden nunmehr ihre Schuldigkeit tun. Damit dürfte es in sämtlichen Betrieben zur allgemeinen Arbeitsniederlegung gekommen sein. Versprochen hatte man, bis zum 15. dieses Monats die Angelegenheit zu regeln, statt dessen hat der Geschäftsführer Meyer in Witzenhausen die Arbeiter in demagogischer Weise zu höhnen und zu provozieren versucht. Die Verantwortung hierfür tragen Herr Meyer und die Inhaber der Firma, die schon längst die Sache hätten erledigen können.

Magdeburg. Bei der Firma C. Nees bestehen Lohnunterschiede und ist daher die Sperre über den Betrieb verhängt.

Frankfurt a. M. Da der zwei Jahre bestehende Tarif der Zigarettenfabrik Louis Hypstadt u. Co., Frankfurt a. M., Riddastraße 45, gekündigt worden ist, bitten wir alle Zigarettenarbeiter auf das dringendste, Frankfurt a. M. zu meiden.

Neumünster. Der Streik dauert unbeeinträchtigt fort. Vor Zugang wird gewarnt.

Dranienbaum. Der Streik bei der Firma E. Döring dauert fort. Zugang ist fernzuhalten.

Karlsruhe. In dem Abwehrkampf bei der Firma Bock u. Co., Zigarettenfabrik, ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, daß Streikende nicht mehr zu unterstützen sind. Die Sperre bleibt jedoch bis auf weiteres bestehen. Da noch sonstige Differenzen in Karlsruhe be-

stehen, erfuchen wir alle Tabakarbeiter, diesen Ort zu meiden.

Schölen. Hier bestehen Lohnunterschiede und ist der Zugang fernzuhalten.

Scharmbeck. Bei der Firma Hugo Feist u. Co. sind infolge Einführung neuer Sorten Lohnunterschiede entstanden, die von der Firma mit Maßregelungen beantwortet wurden. Es wird deshalb dringend ersucht, Scharmbeck zu meiden, widrigenfalls der § 15 letzter Absatz in Anwendung kommt.

Deffau. Bei der Firma Schapira, Zigarettenfabrik, sind wegen Fabrikordnungen Differenzen entstanden. Zugang ist streng fernzuhalten.

Heydt- u. Gladbach. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten.

Der englische Trade-Unions-Kongress.

ac. Der 41. englische Gewerkschaftskongress hat diese Woche in Nottingham getagt. Am Tage vor der Eröffnung und während der Tagung fanden, wie üblich, eine Reihe Sonderkongresse und öffentl. Versammlungen statt. So hielten die Eisenbahner und die Bergleute Versammlungen ab, andre Kongresse befaßten sich mit der Unterrichtsfrage, der Frauenfrage, der Wohnungsfrage usw.; auch die sozialistische Partei hielt mehrere Meetings ab.

Den Vorsitz führte diesmal das bekannte Parlamentsmitglied (Arbeiterpartei) Shackleton. Er behandelte in seiner Eröffnungsrede das Schanzgesetz, von dem er annahm, daß es bei den Lords auf Widerstand stoßen werde, die Unterrichtsfrage, die Alterspension usw. Am Schlusse seiner Rede kam er auf das Verhältnis Englands zu Deutschland zu sprechen. Er wendete sich gegen die Panikstifter diesseits und jenseits des Kanals. Leider hätten auch diese Unterstützung bei einigen bekannten vertrauenswürdigen, aber in diesem Falle irreführenden Freunden des Sozialismus gefunden. Durch die internationalen Kooperationsgenossenschaften, durch die Gewerkschaften und besonders durch die internationalen Kongresse der Völkerverfrierer am meisten befestigt. Die Meinung, als ob der Krieg das alleinige Mittel der Auseinandersetzung zwischen den Nationen bilden könne, verliere immer mehr an Boden. Die Rede des Präsidenten wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Zahl der Delegierten, unter denen sich 7 Frauen befinden, beträgt 510, die zusammen 1760 000 Mitglieder vertreten. Einer der ersten Gegenstände, die zur Verhandlung kommen, ist die Gründung einer Tageszeitung für die Arbeiterklasse. Nach dem Projekt eines hierzu gewählten Komitees soll eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet werden mit einem Kapital von 2 Millionen Mark. Das Blatt soll mit 1/2 Penny (Abonnements auf Zeitungen sind in England nicht üblich) abgegeben werden und täglich acht Seiten umfassen. Als Titel ist in Aussicht genommen The Morning Herald. Bezeich-

nenderweise gab es über diesen Punkt fast gar keine Diskussion. Das Gründungskapital von 2 Millionen Mark müßten natürlich die Gewerkschaften aufbringen. Das wäre zwar nach dem Stande ihrer Kassen kein allzu großes Opfer, aber das Gros der englischen Arbeiter ist von der Notwendigkeit einer eigenen, nur ihre Interessen betreffenden Presse noch nicht vollumfänglich durchdrungen. Man ließ die Sache fallen, aber das Komitee wurde beauftragt, die Sache im Auge zu behalten, und man wird auch mit Hilfe des Registeramts dafür sorgen, daß die Gewerkschaften sich ohne Gefahr an einem solchen Unternehmen beteiligen können.

Beddon brachte eine Resolution ein, in der die Vergeudung von Zeit und Geld bedauert wird, welche durch die Abhaltung drei verschiedener Arbeiterkongresse entsteht. Das Komitee sollte den Auftrag erhalten, mit der Arbeiterpartei und mit der Allgemeinen Federation der Gewerkschaften in Verbindung zu treten zwecks Verschmelzung dieser drei Kongresse. Dieser Antrag wurde aber abgelehnt.

Die Heilsarmee war auf dem vorigen Kongress beziehungsvoll worden, daß sie in ihren Tischlerwerkstätten in Spitalfields nach dem Schwitzsystem arbeiten lasse. Dieser Vorwurf wurde aufrechterhalten; es wurde von verschiedenen Rednern betont, daß die Heilsarmee nicht bloß dort, sondern auch in andern Berufen durch Lieferung von Arbeiten, die bei niedrigen Löhnen hergestellt sind, die Gewerkschaftslöhne herabgedrückt. Das Parlamentarische Komitee wurde beauftragt, eine nochmalige Untersuchung anzustellen.

Die Frage des Streikbruchs englischer Arbeiter brachten Seton-Liverpool (Dockers) und Gavelock Wilson zur Sprache. Der britische Trade-Unionismus ist entehrt worden. Wo immer am Kontinent ein Streik ausbricht, bilden die Arbeiter besorgt nach England, jetzt der beste Rekrutierungsboden für Bladlegs. Seton fordert den Kongress auf, sein tiefstes Bedauern darüber auszusprechen und vom Parlament die Ausdehnung des Verbotgesetzes, wonach das Anwerben von Engländern für fremde Heere verboten ist, verlangt. Der Kongress stimmt diesem zu.

Sender son behandelte das Verhältnis zwischen Arbeiterpartei und Trade-Unions. Die bürgerlichen Parteien und deren Presse in England beginnen nach demselben Rezept zu verfahren, wie ihre Vettern in Deutschland. Sie reden den Gewerkschaften vor, daß sie sich ganz in den Händen der Sozialisten befinden, daß dies gefährlich für sie werden könne usw. Sender son betonte demgegenüber, daß dieser Versuch, die beiden Flügel der Arbeiterbewegung auseinanderzureißen, nicht gelingen werde, denn beide überzeugten sich immer mehr, daß sie zusammengehören.

Wie ein roter Faden zieht sich durch den ganzen diesjährigen Kongress das Problem der Arbeitslosigkeit und die Unterstützung der Arbeitslosen durch Staatshilfe. Bei jedem Punkte der Tagesordnung kommt diese Frage immer mehr zum Durchbruch.

Schackleton erklärte sich durch den Minister Gladstone autorisiert, dem Kongress mitzuteilen, daß demnächst eine Kommission eingesetzt werden würde, um diese Frage zu studieren. Die Diskussion über diesen Punkt wurde fortgesetzt; dabei

spielten auch die Vorkommnisse in Glasgow eine Rolle. Die Art dieser Diskussion und die gefaßten Beschlüsse sind recht beachtenswert für die gegenwärtige Stimmung in den Kreisen der englischen Arbeiterpartei. Die gegenwärtige sehr schwere Krise schärft ihren revolutionären Sinn.

Peter Curran betonte, daß die Arbeitervertreter im Parlament keine Schuld treffe, wenn es zu Unruhen komme. Bei jeder Gelegenheit sei die Regierung auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, daß Problem der Arbeitslosen-Unterstützung endlich zu lösen. In 7 Minuten habe das Parlament 600 Millionen für Armee und Flotte bewilligt, um eine nach seiner Meinung imaginäre Invasion zu verhindern.

Dem Genossen Thorne geht der Anspruch auf das „Recht der Arbeit“ nicht weit genug; das sei lediglich ein Palliativmittel. Das Problem werde nicht eher gelöst sein, als bis die Arbeiter die Kontrolle über die genannten Produktionsmittel haben.

Gribble (Schuhmacher Nordhampton) unterbreitete eine Resolution, in der es heißt, daß der Kongress solche Vorkommnisse, wie in Glasgow, willkommen heißt, weil sie geeignet seien, die bestehenden Klassen mit Furcht zu erfüllen. Im andern Teil wendet sie sich gegen die Arbeiterabgeordneten, die im Parlament vielfach einen zu großen Wert darauf legten, als „respektabel“ zu gelten. — Die hauptsächlichsten Punkte der Tagesordnung waren damit erledigt.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 50. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Nürnberger Vereinstag. — Zum Parteitag. Von R. Kautsky. — Ein Arbeiter über die Budgetbewilligung. Von Konrad Lang, Schreiner, Schifferstadt (Ludwigshafen). — Zur Reichsfinanzreform. Von Heinrich Ströbel. — Die Landtagswahlen im Ruhrbezirk. Ein Beitrag zur Beurteilung unserer Wahlartikl gegenüber dem Zentrum. Von Max König (Dortmund). — Gerechtigkeit für Solingen. Eine Erwiderung von E. Ehardt (Solingen). — Zwei Jahre Arbeiterbildung. Von Heinrich Schulz. — Die Parteischule. Von Parteisekretär Heinrich Mauf (Straßburg). — Sozialdemokratie und Konjunktur. Von Hermann Fleißner. — Die Entwicklung von Partei und Gewerkschaften. Von Eugen Krager. — Literarische Rundschau: Gesundheitskalender 1909. Von Dr. med. G. Wagner, Hanau a. M. Ferdinand Tönnies, Die Entwicklung der sozialen Frage. Von J. Karst. — Notizen: Parteischule und Arbeitersekretäre. Von Andreas Stroinski. Zeitschriftenchau. Von Oda Verba, Rom. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Tabakarbeiter-Genossenschaft

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Montag, den 28. September, abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
im Lokale des Herrn Aug. Ried, Altona, Hamburger Straße 8.
Tagesordnung:
Geschäftsbericht per 1. Semester 1908.
Tabakarbeiter-Genossenschaft
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Der Aufsichtsrat. V. Hupperh, Vorsitzender.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.
Bestehendes Rohabgabegeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.
Sumatra- und Java-Decken 2,00, 2,25, 2,50 Mk., hell 2,60, 2,80, 3,20, 3,40, 3,60, 3,80, 4,00, 4,60 Mk. — Java 0,92, 0,95, 0,98, 1,05, 1,10, 1,25, 1,35, 1,40, 1,46 Mk. — Domingo und Carmen 0,98, 1,00, 1,05, 1,20, 1,30 Mk. — Mexiko 2,50, 3,00, 3,50 Mk. — Havanna 3,60 Mk. — Felix 1,00, 1,10, 1,15, 1,20, 1,25, 1,30, 1,50 Mk. — Dede 1,80 Mk. — Losgut, blattig und gesund, 0,90 Mk. — Uckermärker 0,75, 0,78, 0,84, 0,88 Mk. — Rebuts 0,86, 0,88 Mk. (Umblatt). — Holländer Umblatt 0,88 Mk.
Diskont gewährt 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

Leon Weil, Speyer

Gegründet 1852.
Altbewährte, billigste Bezugsquelle für
Sumatra, Java, Seedleaf, Carmen.
Spezial-Offerte
Sumatra feinste Farben u. Brand, Mk. 2.50
la. Vorstenland-Decke (Manang) ::: verzollt :::
dunkel, schneeweiss brennend, Mk. 1.90.

Java-Umblatt und Einlage

in blattiger, schöner Ware, feinste helle und mittelfarbige Sumatra-Decker, Carmen- und Domingo-Umblatt, wie bestes, loses Gut, aus nur gesunden, überreife Tabaken zusammengestellt, offeriert billigst
Heinr. Carl Rese jr., Bremen.

!! Roh-Tabake !!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation laßt man am besten und billigsten bei
L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstr. 24.
Deutschlands größtes Fabrik-Handels-Geschäft der Rohab- und Utensilien-Branche.
Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.
Jede Fassung stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort Vertreter für Ratibor und Umgebung: Gustav Burmeister, Ratibor, wofelbst sich ein größeres Wickelformenlager (Wickelformenpressen, Band, Stifetten sowie sämtl. Utensilien, die a. Zigarrenfabrikation nötig sind), befindet

Bei Blutarmut Eisen ins Blut tut gut!

Es ist eine wissenschaftlich festgestellte Tatsache, daß Deutschland im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilkeim ersten Ranges besitzt, der verdient, dauernd der leidenden Menschheit zugänglich gemacht zu werden.

Tausende wurden gesund.

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Aus Dankbarkeit für meine wiedererlangte Gesundheit bestätige ich hierdurch, daß ich durch den Lamscheider Stahlbrunnen von meinen früheren unsäglichsten Leiden: Bleichsucht, Magen- und Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, nervösen Kopfschmerzen, Erbrechen usw. vollständig geheilt wurde. Jahrelang litt ich an genannten Beschwerden“ usw. usw. — „Ich sage Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß mir der Lamscheider Stahlbrunnen sehr gute Dienste getan hat. Er hat mir den früheren Lebensmut wiedergegeben, die Nerven gestärkt, die Bleichsucht gehoben und den durch die Bleichsucht verursachten Weißfluß vollständig weggebracht.“ — „Bin mit dem Lamscheider Stahlbrunnen ausgezeichnet zufrieden, vorgenommene Baboretie kann unterbleiben, da Nervosität, Appetitlosigkeit und Schwäche verschwunden ist.“

Warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und Verbesserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten, wie Influenza usw. — Brochüren kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf SW. 77.

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Straße 4.
Gegründet 1871. Gegründet 1871.
Nr. 769, Decke zum Verlehrrollen, 1.50 Mk. Vorstenlanden, hellbraun, 1. Länge, 2.60 Mk. Sumatra-Tabake von 2 bis 5 Mk. Alle anderen Tabake billigst. Nur streng reelle Bedienung.

Roh-Tabak!

Sumatra 120, 150, 240, 250, 320, 600, 700 g.
Vorstenland 100, 105-200, 250 g.
Brasil 110, 125, 130, 150, 180, 200 g.
Domingo 85, 100, 110 g.
Mexiko 180, 250, 300 g.
Borneo 180, 150 g.
Havanna 250, 300, Losgut gef. 80 g.
Seedleaf 100, 110, 120, 130 g.
Gestr. Einlage 130, Grus 100 g.
Versand nur unter Nachnahme.
A. Matthesen
Altona, Grosse Prinzenstr. 18.

W. Hermann Müller, Berlin

Magazinstraße 14.
Schöne alte Kinderreime.
Preis 15 Pfg. Volksbuchhandlung, Leipzig.

Achtung!!

Sumatra-Deckblatt

zweite Länge Vollblatt, lebhaftes Farben, schneeweißes Brand und gute Deckkraft, verzollt per Pfund 3.40 Mark.
Typen versenden gerne gratis und franko.
Hengloss & Maak
Altona-Ottensen
Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Sumatra hellblatig 1.80 Mk.
2. Länge
Java Umblatt 1.20 Mk., leicht
Einlage 0.90 Mk., blatt., leicht.
G. Lücke, Vertreter: C. Roske
Berlin N., Brunnenstrasse 179.

Gewerkschaftsbewegung u. Alkoholfrage.

Mit Porto 15 g.
Volksbuchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str.
Existenz!
Lücht. Zig.-Arb., welcher sich selbständig machen will oder ist, bietet sich günstig. Gelegenheit durch dauernde Abnahme von 3 bis 4 Mille oder mehr einer besseren Zigarre pro Woche beibarer Kasse durch Fachmann. Offert. bis 1./10. an Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig, unt. P. 12324.

Jakob Buising

aus Leewarden (Holland) befindet, werden erucht, dessen Adresse an August Haring, 2. Rev., Baffum, zu senden.
Unserer Kollegin Minna Mundhenk in Gagen zu ihrem am 19. September stattfindenden 17. Wiegenfeste ein donnerndes Hoch!
Die Kollegen der Firma Bellmer & Bockhorn.

Codes-Anzeigen.

Am 6. September starb nach langem Krankenlager an der Brustkrankheit unter langjähriges Mitleiden Anna Bobrek geb. Bunzek aus Breslau im Alter von 85 Jahren.
Am 9. September starb nach kurzem Leiden das Mitglied Marie Klein geb. Barbier aus Jägerndorf (Schles.) im 39. Lebensjahre.
Ein ehrenreifes Andenken werden den Verstorbenen bewahren
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Briefkasten.

Vertrags-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einforderung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
A. G., Baffum 70 Pfg. — Koll., Gagen 60 Pfg.